

Harald Haseke

Endbericht (Arbeitsbericht) für den Auftrag 1.1.

~ KONZEPTION UND KOORDINATION  
DER NATIONALPARKFORSCHUNG ~

Berichtjahr: 1990

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort: Zur Aufgabenstellung und Projektentwicklung	2
Kapitel 1: Organisationsstrukturen: Die "Errichtungsgemeinschaft Nationalpark Kalkalpen"	3
1.I. Die Auftraggeberseite: Struktur und Funktion des Vereines Nationalpark Kalkalpen	3
1.I.1. Intern	3
1.I.2. Extern	5
1.I.3. Interaktion heimischer Nationalpark-Initiativen	14
1.I.4. Nationalpark und Parteipolitik	15
1.I.5. Zusammenstellung der Probleme, Aufgabenstellungen	16
1.II. Die Auftragnehmerseite: Struktur, Funktion und Arbeitsbereiche der Vertrags- und Förderungsnehmer	29
1.II.1. Interne Struktur 1990	30
Gruppe A: Werksvertragsnehmer	30
Gruppe B: Wissenschafts-Förderungsnehmer	30
Gruppe C: Akademikertrainer und Kleinvertragsnehmer	37
Gruppe D: Nationalpark-Ferialaktion	38
Gruppe E: ÖAV-Umweltbaustelle	39
Gruppe F: Kooperative Parallelprojekte	40
1.II.2. Künftige Organisation der Nationalpark- Forschungskoordination	42
II.2.1. Außenkoordinator (überregional-international)	43
II.2.2. Innenkoordinator (regional-gruppenspezifisch)	44
II.2.3. Subkoordinatoren - Projektgruppenleiter	45
II.2.4. Projektgruppen	47
II.2.5. Arbeitsgruppen	48
II.2.6. Konzeptgruppe	48
1.II.3. Nationalpark-Forschungszentrum: Organisation	50
1.II.4. Funktionsteilung Errichtungsgemeinschaft und Aufsichtsbehörde (Diskussions - Modell)	54
1.II.5. Zum wissenschaftlichen Image der Nationalparkforschung	55
Kapitel 2: Die Nationalpark - Projekte.	57
Leitlinien für 1991-1995	57
2.I. Die Projekte für Forschung und Planung: Absichten, Öffent- lichkeitswirkung und Akzeptanz	59
2.II. Forschungskonzeption 1991-1995: Leitlinie	68
2.II.1. Projekt 1 "Karstdynamik im Nationalpark Kalkalpen"	69
2.II.2. Projekt 2 "Ökologie-Biologie im Nationalpark Kalkalpen"	79
2.II.3. Projekt 3 "Ökonomie-Raumordnung Nationalpark Kalkalpen"	85

## 1. VORWORT: ZUR AUFGABENSTELLUNG UND PROJEKTENTWICKLUNG

Der "Nationalpark Kalkalpen" wurde mit dem Jahr 1989 politisch eingeleitet. 1990 begann in Oberösterreich der organisatorische Aufbau.

Die zuständige Behörde, die *Unterabteilung Naturschutz der Landesabteilung für Agrar- und Forstrecht*, stellte für die Errichtungsphase eine Projektgruppe zusammen.

Die "Unternehmensstruktur" sieht die enge Zusammenarbeit der meist freiberuflich organisierten Mitarbeiter sowohl untereinander wie auch mit den Behörden und mit den Bewohnern der Region vor.

Der Planungsstelle war daran gelegen, Fachleute vorrangig aus der Region zu ordern, Aktivitäten vor Ort zu binden und Ergebnisse bzw. allfälliges Consulting rasch bei der Hand zu haben.

Die Idee des Forschungs- und Planungsimpulses in einer peripheren Region, weitab von den nächsten Universitäten, ging folgerichtig in die Konzeption eines eigenen nationalparkeigenen Forschungszentrums über. Dieses Vorhaben wurde mit der Installation einer entsprechenden Infrastruktur im Alpenvereins-Haus in Molin (Übergangslösung) verwirklicht.

Um die Organisation mit der Planungsstelle aufzubauen, zu verfeinern und für einen vernetzten Ablauf zu sorgen, wurde der "Forschungskordinator" geschaffen.

Wie sich zeigte, ging die Tätigkeit im wissenschaftlichen Bereich in eine permanente Mitwirkung bei der Nationalpark-Aufbaugruppe über. Diese "Errichtungsgemeinschaft" ist zum Teil behördlich, zum Teil durch Selbständige besetzt.

Aus diesem Grund weicht der Tätigkeitsbericht streckenweise von den im Vertragstext formulierten Verpflichtungen ab. Die Abweichungen ergaben sich aus dem eigendynamischen Planungsablauf, aber in steter Abstimmung mit dem Auftraggeber.

Meiner Einschätzung nach war ein eher kybernetisches Rollenverständnis für den Nationalpark Kalkalpen notwendiger als ein starr vorgegebenes Pflichtenheft.

Durch die gegebenen Einblicke in Zielsetzung und Organisationsstruktur des Nationalparks Kalkalpen ist hier weniger daran gedacht, die Aktivitäten 1990 ausführlichst zu belegen, sondern es wird der Schwerpunkt auf intern zu verwendende Vorschläge zur Weiterarbeit gesetzt.

# KAPITEL 1: ORGANISATIONSTRUKTUREN: DIE "ERRICHTUNGSGEMEINSCHAFT NATIONALPARK KALKALPEN"

## 1.1. DIE AUFTRAGGEBERSEITE: STRUKTUR UND FUNKTION DES VEREINES NATIONALPARK KALKALPEN

### 1.1.1. Intern

Die Funktion des wissenschaftlichen Koordinators ist angesichts der Zielsetzungen dieser Nationalparkidee auch eine konzeptiv-politische. Deshalb ist der "Forschungskordinator" im Vorstand des Vereines Nationalpark Kalkalpen vertreten.

Daß sich zwar eine naturwissenschaftlich orientierte Nationalparkforschung ohne weiteres mit Bundes- und Landesgeldern durchziehen läßt, ist zu erwarten.

Die Interaktion mit der Bevölkerung im Rahmen alpiner Raumordnung kann aber nur mit einer entsprechenden Betreiberstruktur gelingen.

Daher vorab einige Gedanken zur "Firmenpolitik", die meiner Ansicht nach zur erfolgreichen Durchführung der Schwerpunktprojekte wichtig sind.

Direkter Auftraggeber aller Projekte ist der relativ locker strukturierte und inhomogene "Verein Nationalpark Kalkalpen". Die Zusammensetzung des Vorstandes ist den Statuten bzw. den Sitzungsprotokollen zu entnehmen.

De facto werden fast sämtliche Vereinsagenden durch den Geschäftsführer des Vereines und Leiter der Planungsstelle, Mag. Kurt RUSSMANN, durchgeführt. Die Planungsstelle ist hinwiederum weisungsgebundenes Glied der Abteilung für Agrar- und Forstrecht des Amtes der oberösterreichischen Landesregierung.

Die Vorstandsmitglieder sind zwar jeder für sich, mitunter in konträren Positionen (z.B. Naturschutzverbände und Kammerfunktionäre) aktiv, der Verein tritt jedoch nicht als geschlossene Gruppe nach außen in Erscheinung. Er ist der Auftraggeber für alle Projekte und der Verwalter des gesamten Förderungstopfes.



Konstruktiv: Die Positivwirkung dieser Struktur äußert sich darin, daß eine effiziente Auftragssituation, orientiert an rasch verfügbarer und professioneller Themenarbeit, installiert werden kann.

Die Aufgabendelegation an Behörden, Ämter und Institute konnte durch ein subsidiarisch geprägtes und flexibles Projektgruppenmodell ersetzt werden.

Daraus wurden starke Synergien für Verfügbarkeit, Effizienz und Akzeptanz erwartet.

Problematisch: Für die Aufbau- und Koordinationsarbeit kommen aus dem Auftraggebergremium "Verein Nationalpark" nur wenige Impulse. Der Auftraggeber erfüllt keine leitende Funktion; er verteilt Mittel.

Die Projektabstimmung mußte und muß daher trotz genereller Zusage des Vorstandes mühsam mit Landes- und Bundesbehörden als den eigentlichen Geldgebern erfolgen. Alle Projektansätze müssen mehrfache Hürden durchlaufen und werden z.T. von relativ ferne stehenden Personen beurteilt.

#### Strukturelle Unterstützung durch die Landesregierung

Die vom Landesamtsdirektor initiierte Arbeitsgruppe des Amtes der oberösterreichischen Landesregierung (Termin vom 17.04.1990) ist de facto bis heute nicht aktiv geworden, auch die ministerielle Abstimmung (Umweltbundesamt) muß in eher mühsamer Kleinarbeit erledigt werden. Im Behördenkontakt erwies sich die Herstellung von ARGE's teils als aufreibend und stockend, zum Teil blieb es bei Absichtserklärungen. Die Kontakte sind zu den Abteilungen für Raumordnung, zum Hydrographischen Dienst, zum Naturschutz, zur WLW gut bis sehr gut. Dennoch kam es immer wieder, wie vor allem beim Raumordnungskataster, zu Verzögerungen.

#### Wissenschaftlicher Beirat:

Der wissenschaftliche Beirat, dessen Gründung im Herbst 1990 mit ersten Kontaktnahmen in die Wege geleitet werden sollte (Hofrat *Rechberger*, Abt.f.Agrar- und Forstrecht), ist noch nicht installiert worden. Auskünfte darüber sind nebulos. Der Beirat könnte zum Projektcontrolling, zur Entwicklung forschungspolitischer Visionen, zum kostengünstigen Arbeitskräfteangebot und zur Schaffung von Öffentlichkeit sicherlich viel beitragen.

Die Autorität eines wissenschaftlichen Fachbeirates ist wichtig:

- \* für die "Legitimation" der Nationalparkforschung in der Fachwelt.
- \* für die fachliche Ergänzung und wissenschaftliche Diskussion der Arbeitsergebnisse aus der Nationalparkforschung.

Nach meinem Dafürhalten sollte sich dieser wissenschaftliche Beirat im ersten Halbjahr 1991 konstituieren.

### 1.I.2. Extern

Es hat sich beim Seminar "Marketingentwicklung" gezeigt, daß

- \* informelle Beziehungen innerhalb des Vereines sehr deutlich definierbar sind,
- \* daß aber sowohl die Funktionen des Vereines wie auch jene der Vertragsnehmergruppe in der Nationalpark-Region weitgehend isoliert und unklar geblieben sind (vgl. Abb. 1 und 2).



# NATIONALPARK KALKALPEN: ORGANISATION TRÄGERGRUPPEN UND INTERESSENVERBÄNDE

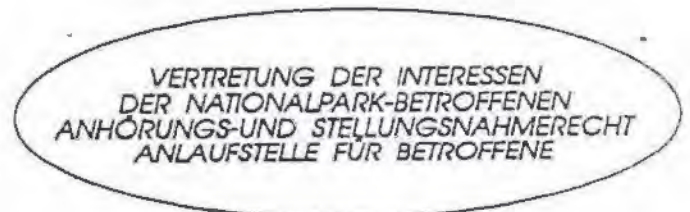
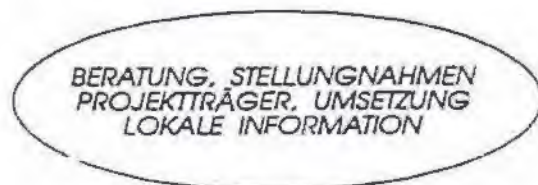
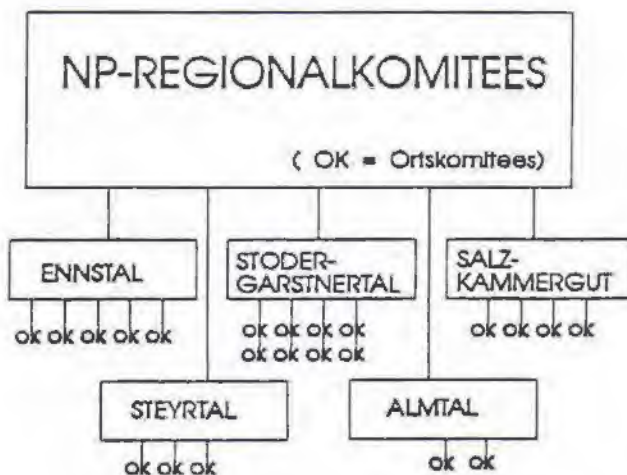
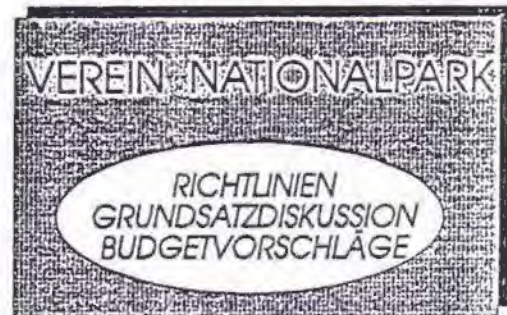


Abb.1: Das von der Planungsstelle/Forschungsleitstelle im Oktober 1990 entwickelte Strukturschema der Nationalparkentwicklung. Beachtenswert die Darstellung des Trägervereines (und somit auch der Werkvertragsnehmer) als homogener Machtfaktor.

# SYSTEM NATIONALPARK KALKALPEN

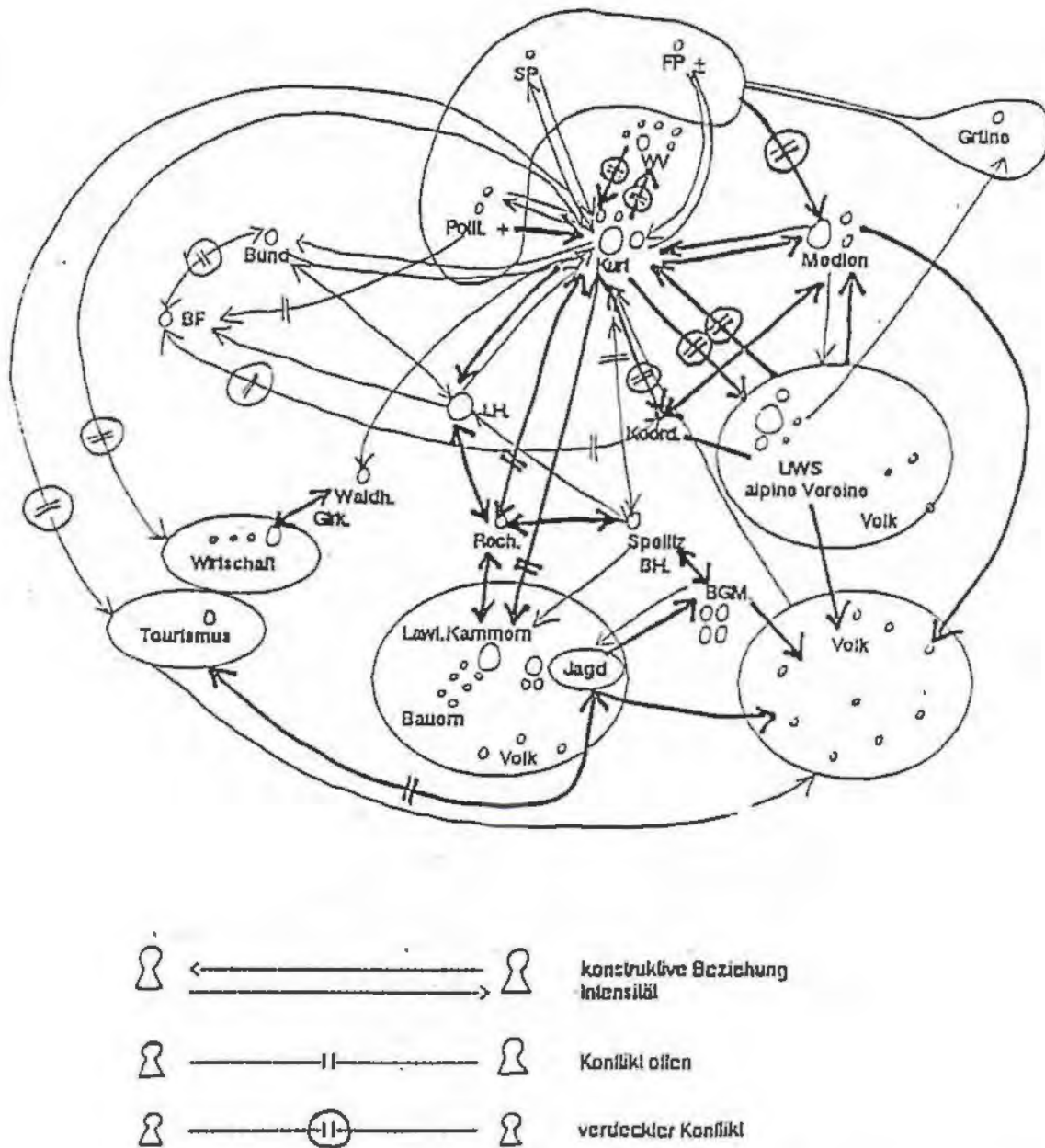


Abb.2: In der letzten Sitzung der "Prozesssteuerungsgruppe" (OAR-Marketingseminar, Bericht vom 20.12.1990) wurde die Realität ganz anders interpretiert. Die Struktur erscheint in sich völlig zersplittert und mit vielfachen Friktionen überlagert.



Wichtige Synergie-Effekte, wie z.B. Sympathiewerbung im Rahmen von Projekten, die von der Bevölkerung als wichtig eingestuft werden könnten, sind bisher weitgehend unausgenutzt geblieben.

In der Öffentlichkeit ist der *Verein Nationalpark Kalkalpen* so gut wie nicht präsent. Dagegen hat die *Planungsstelle*, polarisiert und identifiziert mit ihrem Leiter, zwar sehr starke Öffentlichkeitswirkung. Sie übt diese bisher jedoch kaum als offensives Marketing, sondern in kämpferischer Manier als Verteidigung der Nationalpark-Idee und/oder orientiert an regionalen Details aus.

Der Grundidee einer zumindest nach außen autonomen

\* "*Errichtungsgesellschaft*" steht die Realität einer

\* *Naturschutzbehörde* von "stählerner Härte" (Imageprofil in einer Zeitungsdarstellung) gegenüber.

Die Front der "Gegner" ist bekannt; es handelt sich, abgesehen von einigen Großgrundbesitzern, ebenfalls durchwegs um politische Funktionäre und Behördenvertreter.

Somit werden Konflikte derzeit auf einer gesellschaftlichen Meta-Ebene ausgetragen: Eine Art behördeninterner, aber öffentlicher "Stellvertreter-Krieg", in dem die direkt Betroffenen kaum zu Wort kommen.

Das hier auftauchende Problem der Quasi-Entmündigung des einzelnen Bürgers durch seine "Vertreter" ist natürlich nicht auf den Nationalpark beschränkt.

Da dies vorhergesehen wurde, entstand das beschriebene Projektgruppenmodell. Es ist hundertprozentig zu unterstützen, da es die bürokratische Phalanx durchbrechen und für einen neuen demokratischen Meinungsbildungsprozeß eintreten soll ("*Runder Tisch*" der Region als *Beteiligungsmode*ll, verwirklicht in den *Regionalkomitees*. Wie brisant dieses Thema ist, zeigte der eskalierende Konflikt zwischen der Geschäftsführung und Behördenvertretern im Vorstand des *Vereines Nationalpark Kalkalpen*; 5. Sitzung am 23.10.1990; vgl. Abb. 3a, b, c).

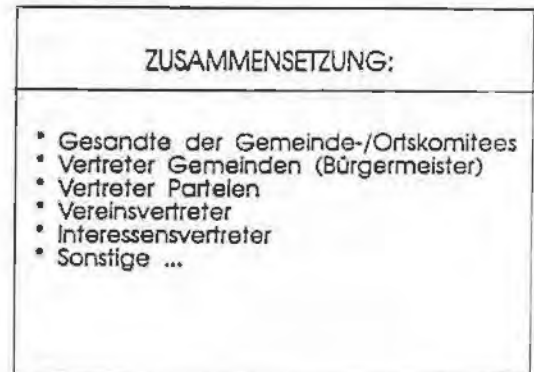
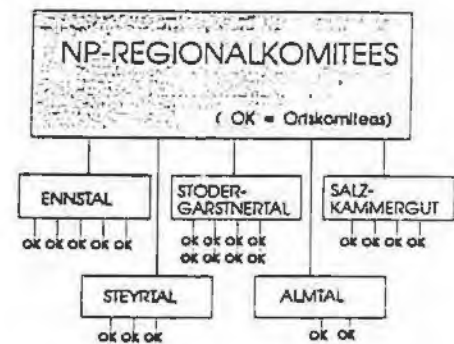
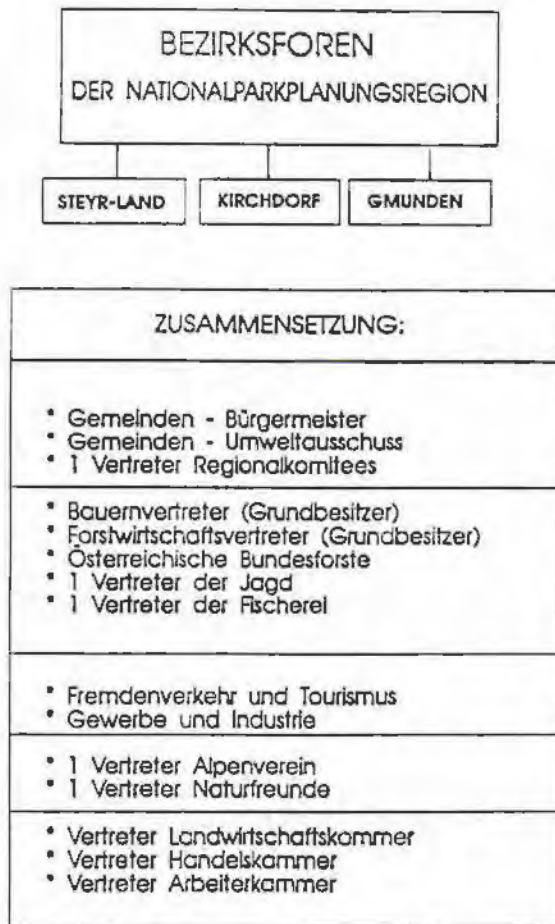
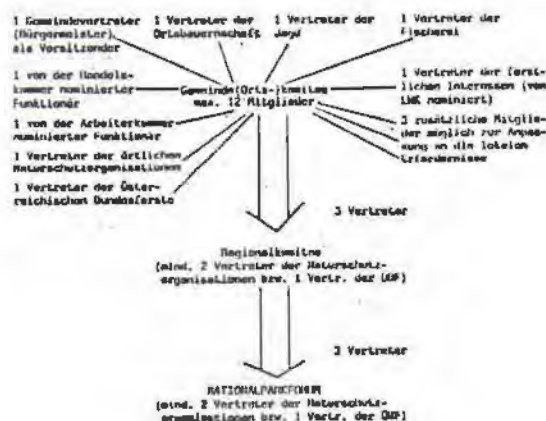


Abb.3a und b: Vorstellung der NP-Planungsstelle von regionalen Trägerstrukturen in der Region Nationalpark Kalkalpen. Wesentlich ist dabei die strukturelle Trennung von idealistischen "Promotoren" und von behördlich beeinflussten Interessensverbänden.

Abb. 3c: Der am 23.10.1990 diskutierte Amtsentwurf von BH Kirchdorf und Amt der OÖ. Landesregierung sieht dagegen eine enge Verquickung (Kontrolle?) dieser Strukturen vor. Freie Interpretationen der zugrunde liegenden Absichten sind erlaubt.

Die Bezirkshauptmänner haben Sitz und beratende Stimme in jedem Komitee.



Bis zur Abgabe der Endberichte blieb also die erhoffte Breitenwirkung der zahlreichen Projekte als "Nationalpark-Marketing" weitgehend aus. Die Elemente einer "Beratungsfirma" mit den zahlreichen freien Vertragsmitarbeitern, die in der Hybridkonstruktion des Vereines existieren, werden nach außen zu wenig sichtbar.

Die große forschungspolitische Chance der Projektgruppen liegt darin, sich abseits parteipolitisch-behördeninternen Geplänkels um die Anliegen der Menschen in der Region zu kümmern.

Das Feld der angewandten Wissenschaft und der Planung ist allerdings sehr sorgsam zu bestellen, um nicht von vorne herein als unnütz und als Verschwendung abqualifiziert zu werden.

Die Möglichkeiten und Aufgaben der "Nationalpark-Forschung" werden in der Folge ein zentrales Thema dieses Statusberichtes sein.



## Produkt-Marketing des Nationalparkes Kalkalpen

Die Erarbeitung eines Selbstvermarktungskonzeptes war Aufgabe einer separaten Studie der ÖAR (Baumfeld/Sovis). Aus dem Produktseminar werden hier die wichtigsten Ergebnisse dargestellt, da vor allem qualitative Planung und Erneuerung als wesentliches Innovationsmoment gesehen wurde.

### DAS SIND UNSERE PRODUKTE, DIE WIR VERKAUFEN KÖNNEN UND WOLLEN

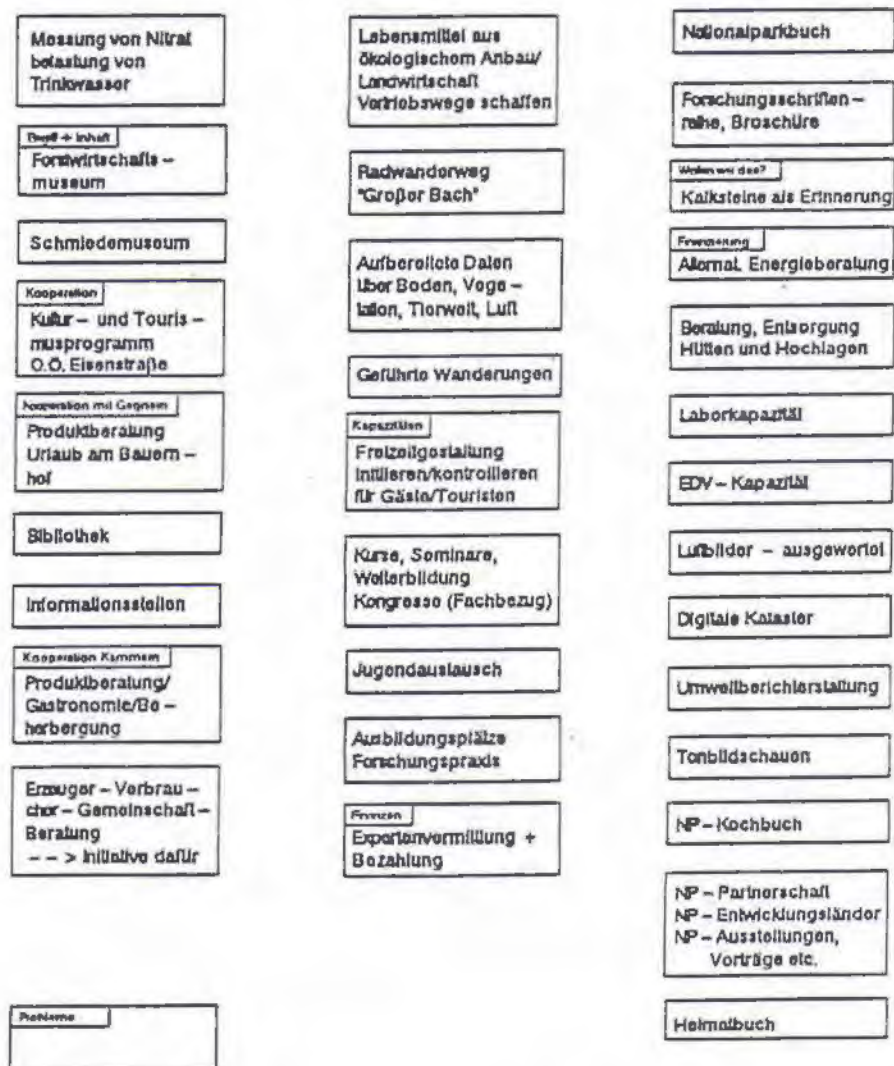


Abb. 4: Abb. 4 bis 6 zeigen Ergebnisse des ersten ÖAR-Produktseminars (Ideenbörse) vom 9.10.1990. Es sind sehr starke wissenschaftlich-planerische Ansätze zu erkennen.

## DIE PRODUKTE IM PRODUKTLIEBENSZYKLUS

Bevor ein Produkt eingeführt werden kann, wird ein Produkt als Idee geboren, dann wird es später mit mehr oder weniger großem Aufwand entwickelt.



Abb.5: Wertung dieser Erzeugnisse im Produktlebenszyklus. Herkömmliche und museale Ansätze werden eher redundant bewertet, aktive und demokratische Positionen dagegen als trendgerecht gewürdigt.





### 1.1.3. Interaktion helmischer Nationalpark-Initiativen

Ein schweres Problem ist die Zusammenhanglosigkeit der österreichischen Nationalpark-Initiativen sowie die offensichtliche staatliche Konzeptlosigkeit. Es ist meines Wissens noch zu keinem einzigen direkten Informations- und Erfahrungsaustausch der sieben österreichischen Nationalparkprojekte gekommen.

Auch der Gleichklang mit den benachbarten Nationalparks (Bayerischer Wald, Berchtesgaden) war und ist nicht so ohne weiteres herzustellen. Zum Teil wurden Aussagen von dieser Seite sogar kontraproduktiv aufgefaßt. Ein Resultat dieser informellen Defizite sind sehr unterschiedliche Auffassungen über die Anwendung von IUCN-Richtlinien und Internationalität.

Daraus entstehen divergente Ansichten über den *Nationalpark an sich* unter den Vorstandsmitgliedern und auch unter den Projektnehmern.

- \* NP Hohe Tauern (Salzburg-Kärnten-[Tirol], real),
- \* NP Nockberge (Kärnten, real);
- \* NP Kalkalpen (Oberösterreich-[Steiermark], in Planung),
- \* [NP Schladminger Tauern (Steiermark), im Gespräch],
- \* [NP Donauauen (Wien-Niederösterreich), in Planung],
- \* [NP Neusiedler See (Burgenland), in Planung]
- \* [NP Kalkhochalpen (Salzburg-Bayern), gerüchtweise],

sind die Projekte, von denen man spricht. Zwei davon sind legislativ realisiert, aber umstritten.

Besondere Probleme bergen meines Erachtens die Nationalpark-Ideen "Kalkalpen-Steiermark" und "Kalkhochalpen-Salzburg". Obwohl bei letzterem bis dato nicht geklärt werden konnte, wer für die Planung zuständig ist, sollen bereits Grenzziehungsvorschläge über die Universität ausgearbeitet werden.

Es ist zu befürchten, daß hier eine verdeckte Strategie angewendet wird. Der NP Salzburger Kalkhochalpen wäre durch länger zurückliegende Grundlagenarbeiten (1965-1984), mit der Anbindung an den NP Berchtesgaden und durch die Erklärung zum Naturschutzgebiet (1983) weitaus großflächiger abgesichert, als dies unser Projekt zum Berichtszeitpunkt ist.

Beide Bundesländer halten sich bedeckt, wobei außer Frage steht, daß sowohl eine Nichtbeteiligung der Steiermark den NP Kalkalpen schwer gefährden würde, wie auch klar ist, daß der "NP Kalkhochalpen" ein aus (partiell)taktischen Gründen betriebenes Ersatzprojekt sein könnte.

Daß die Landesregierung in Salzburg an sich kein großes Interesse an einem zweiten NP-Projekt hat, ist dem Verfasser aus dem früheren Bemühen bekannt, eben dieses Projekt zur Diskussionsreife zu bringen.

#### 1.I.4. Nationalpark und Parteipolitik

Der Status der Projektgruppe Nationalpark ist strikt überparteilich. Das Projekt Nationalpark ist dies sicher nicht, da das NP-Thema sogar bis in den bundesweiten Wahlkampf der Österreichischen Volkspartei gelangte.

Dennoch ist die fallweise Unterstützung parteilicher Veranstaltungen opportun (z.B. bei Themenkongressen etc.).

ÖVP und SPÖ sind als Betreiberparteien anzusehen, wobei die konsequenter, aber weniger medienwirksame Linie von der SPÖ verfolgt wird. Es muß darauf hingewiesen werden, daß praktisch alle großen Konflikte innerhalb der ÖVP, aber natürlich mit Außenwirkung, abgeführt werden.

Die FPÖ spielt in der Region keine große Rolle und hat sich zum Projekt auch noch kaum geäußert. Prinzipiell scheint sie auf der Befürworterseite zu stehen, wenngleich keine meßbare Unterstützung kommt.

Enttäuschend die Rolle der Grünen, die als einzige sogar das Forschungsprogramm anfeindeten ("Ausbeutung der kalkalpinen Reinwasserreserven anstatt Sanierung der Grundwasserfelder", ein populistisch ausgeschlachtetes Mißverständnis, das keiner vorherigen Rücksprache wert war. Auch die BI-Gruppen scheinen zum Teil keine großen Freunde des NP-Projektes zu sein, was u.U. eine Folge der Ausgrenzung sein könnte.

### 1.1.5. Zusammenstellung der Probleme, Aufgabenstellungen

#### Problemauflistung

- 1\* Inhomogenität des Auftraggebers, dadurch:
- 2\* Keine klaren Vorgaben durch den Auftraggeber, Dominanz von Eigenentwicklungen; dadurch wiederum:
- 3\* Gefahr der Produktion von "unerwünschten" Entwicklungslinien (z.B. Verkehrskonzept).
- 4\* Starke Dominanz von Behörden, auch über Geschäftsstelle des Vorstandes
- 5\* Weisungsrecht der Agrar- und Forstrechtsabteilung über den Geschäftsführer des Vereines Nationalpark Kalkalpen
- 6\* Starkes Hereinspielen von Parteipolitik
- 7\* Konfliktaustragung auf Politiker- und Behördenebene
- 8\* Aber trotzdem wenig Synergie-Effekte mit den Behörden
- 9\* Kein wissenschaftlicher Beirat, kaum "große Namen"
- 10\* Noch kaum Präsenz in der wissenschaftlichen Welt
- 11\* Wenig Marketing von Ergebnissen, keine C.I./C.D. (Layout, Emblem, Briefpapier...)
- 12\* Kaum Öffentlichkeitsarbeit des Auftraggebers
- 13\* (Politische) Konzeptlosigkeit der Nationalpark-Idee, daraus:
- 14\* Widersprüchliche oder keine gültigen Vorgaben über Entwicklungsziele
- 15\* "Konkurrierende" Nationalparkprojekte
- 16\* Konkurrierende Planungsabsichten



## Lösungsvorschläge

*Die Vorschläge zu Lösungsansatz und Strategie beziehen sich nur auf Fakten, die im Einflußbereich der Forschungskordinatoren liegen können!*

*"Lösungsansatz: keiner" bedeutet also keineswegs, daß keine Hoffnung auf Bellegung bestünde.*

Problem 1: Inhomogenität des Auftraggebers

Problem 2: Keine klaren Vorgaben durch den Auftraggeber, Dominanz von Eigenentwicklungen

Lösungsansatz: Keiner. Die Fakten sind als gegeben zu akzeptieren.

Strategie: Die Struktur birgt die große Chance, Entwicklungsziele mit zu gestalten. Durch konstruktive Konzeptarbeit und Leitlinienentwicklung, wie sie 1990 angegangen wurde, konnte für die Forschungs- und Planungsvorhaben eine einstimmige Akzeptanz erreicht werden. Es ist daher zu empfehlen, den Weg der offensiven Ideenbörse weiterhin zu beschreiten.

*Raum für Notizen:*

Problem 3: Gefahr der Produktion von "unerwünschten" Entwicklungslinien durch die Forschung

Lösungsansatz: Ständige Mitarbeit im Vorstandsgremium, ständige Präsenz notwendig; Erschließung von weiteren Finanzquellen.

Strategie: Eines der schwierigsten Probleme in der Forschungspolitik des Nationalparks. Die Gefahr bei relativ abgekoppelten Eigenentwicklungen, die von der Politik kaum hinterfragt werden, ist eine plötzliche Trendumkehr der Finanzgebarung ("Ab heuer wird nur mehr gefördert"). Lebenswichtig ist daher der Nachweis der Nationalpark-Relevanz der Forschungs- und Planungsarbeiten, die Identifikation der Projektmitarbeiter mit dem Vorhaben und eine starke Öffentlichkeitsarbeit.

Strategie 1: Allmähliche Entlastung des Budgettopfes des NPK durch anderweltige Finanzquellen;

Strategie 2: Ständige Präsenz in Medien (Presse, Fach) und Region mit Überzeugenden Ansätzen.

Strategie 3: Einbindung in gesamtstaatliche und internationale Projekte (z.B. MAB, Monitoring TAKLIS, UBA etc.)

*Raum für Notizen:*

Problem 4: Starke Dominanz von Behörden, auch über die Geschäftsstelle des Vorstandes;

Problem 5: Weisungsrecht der Agrar- und Forstrechtsabteilung über den Geschäftsführer des Vereines Nationalpark Kalkalpen

Lösungsansatz: keiner. Beides liegt nicht im Ermessen bzw. Wirkungsbereich der Forschung, kann aber u.U. vorbereitet und begründet werden:

Strategie 1: Forderung nach Ausgliederung der Planungsstelle aus der Abteilung für Agrar- und Forstrecht - Direktunterstellung unter Präsidium (wie Umweltanwalt).

(Strategie 2: Besetzung der Geschäftsführung des Vereines mit einem behördenunabhängigen Vertreter. Ein heikles Thema).

*Raum für Notizen:*



### Problem 6: Starkes Hereinspielen von Parteipolitik

Lösungsansatz: Hinwirken auf die Wichtigkeit des Nationalparkgedankens als überparteiliches Politikum. Keine Partei darf den NP-Gedanken für sich reklamieren.

Strategie: Kein Boykott, aber bestenfalls kritische Unterstützung parteipolitischer Absichten. Sehr wohl aber Akzeptanz und Verbreitung der staats- und regionalpolitischen Wirksamkeit als "neuer" (demokratischer, ökologischer) Naturschutz.

### Problem 7: Konfliktaustragung in der Öffentlichkeit nur auf Politiker- und Behördenebene?

Lösungsansatz: Die Frage der "Einmischung" in öffentliche Diskussionen seitens der Projektgruppe ist noch immer offen. Mehrheitlich wurden 1990 entsprechende Beteiligungen abgelehnt. Aber: Stärkere objektive Stimmen und somit eine stärkere Präsenz der Fachgruppen und Projektnehmer sind nötig.

Strategie: Das Problem berührt den Einsatz der oft beschworenen "Pusher"-Gruppen.

Gilt für Koordinatoren: Mehr eigenständige Aktivitäten im Direktkontakt mit Bewohnern und mit Medien sind anzuraten. Freie Teilnahme an politisch gelenkten Aktionen. Glaubhaftmachung der wissenschaftspolitischen Zielsetzung im Sinne regionaler Sanierungs- und Erhaltungsarbeiten. Transparenz der Forschung zur Sicherung der Naturpotentiale und zur Dokumentation des Landschaftswertes (=Rückwirkung auf Tourismus).

Wichtig ist eine ständige Rückkoppelung mit der Planungsstelle, sodaß eine gemeinsame konsistente Argumentationslinie entsteht ("Prozeßsteuerungsgruppe", siehe weiter unten!).

*Raum für Notizen:*

Problem 8: Wenig Synergie-Effekte mit den Behörden

Lösungsansatz: Weitere Bemühungen, wenn auch anstrengend.

Strategie: Kleinarbeit, Erweckung von Interesse durch ständige persönliche Kontakte. Vielversprechend sind vor allem die mittleren und unteren Beamten Ebenen. Die generelle Zustimmung der Hofrats-Etage ist im allgemeinen kein Problem.

Problem 9: Kein wissenschaftlicher Beirat, wenig "große Namen"

Lösungsansatz: Baldige Zusammenkunft eines Beirates gemäß Vorschlag

Strategie: Sollte sich ein wiss. Beirat nicht offiziell konstituieren lassen, so liegt es im Aufgabenbereich des externen Koordinators, einen solchen zumindest provisorisch für 1991 zu schaffen. Eine Vorschlagsliste liegt dem Bericht bei.

*Raum für Notizen:*

Problem 10: Noch kaum Präsenz in der wissenschaftlichen Welt

Lösungsansatz: Ab 1991 Herausgabe von Publikationen, Projektkurzfassungen und Abhaltung, Beteiligung an Kongressen etc.

Strategie: Herstellung eines entsprechenden Info-Netzes (Externer Koordinator!), Präsenz in Fachpresse (IBF etc.) und Tagespresse, nach Vorliegen der Endberichte Beginn der Schriftenreihe und zum Teil der vorgesehenen öffentlichen Vorträge, wobei für manche Themen Fachkongresse ins Auge zu fassen sind.

Problem 11: Wenig Marketing von Ergebnissen, keine Corporate Identity (Layout, Emblem...)

Problem 12: Kaum Öffentlichkeitsarbeit des Auftraggebers

Lösungsansatz: Keiner. Das Marketing und die "Linie" muß von der Planungs-/Geschäftsstelle festgelegt werden.

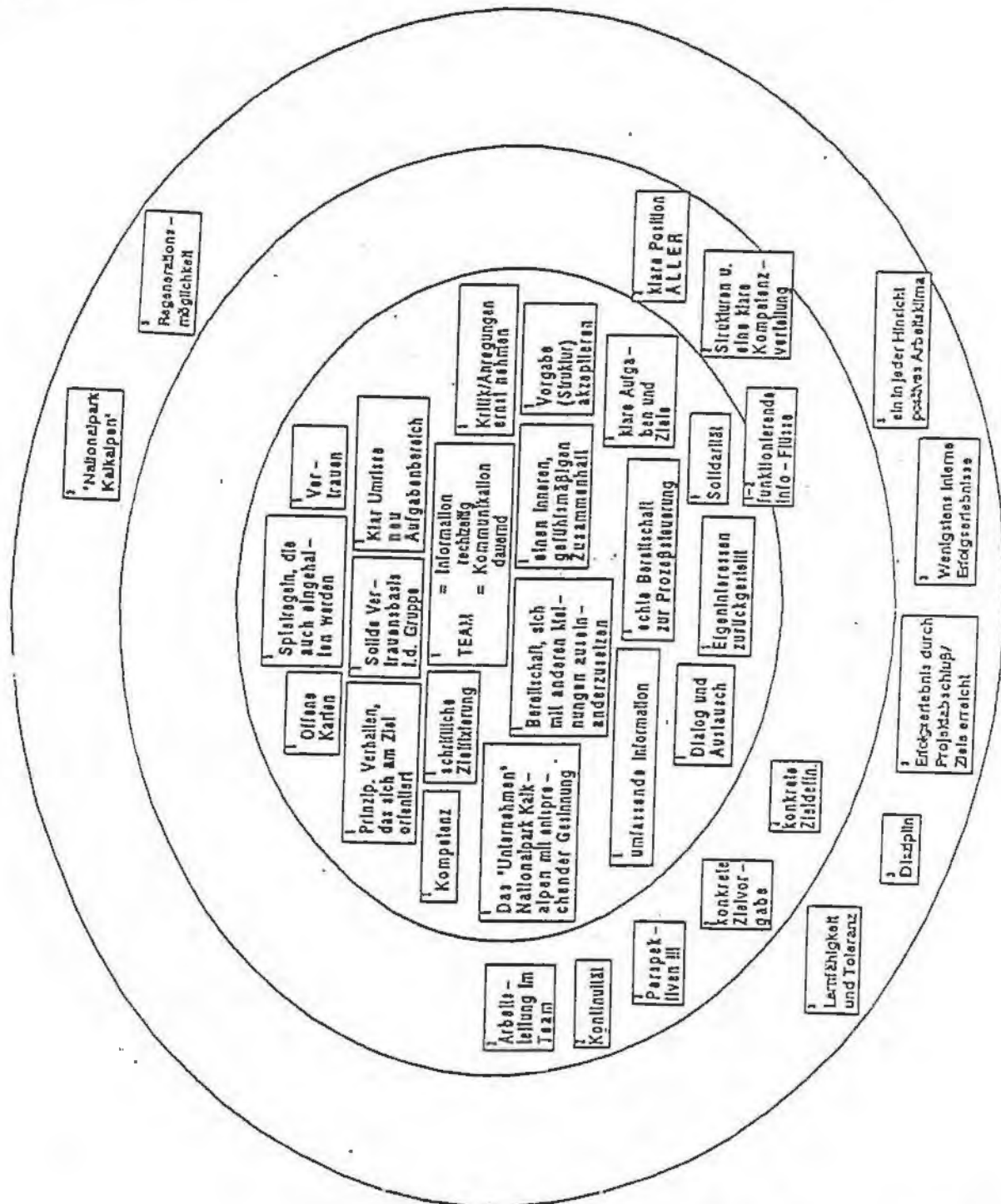
Strategie: Mitarbeit der Koordinatoren auf Anforderung. Das Modell einer freiwillig rekrutierten Prozeßsteuerungsgruppe muß für diese Agenden als gescheitert betrachtet werden (ÖAR, 1990). Vergleiche dazu die Dokumentation des ÖAR vom 20.12.1990, Abb. 7 und 8)

Dies betrifft nicht das inner-wissenschaftliche Marketing, das auf informeller Ebene selbständig laufen kann (keine ständig aufgeprägte C.I. nötig).

Die Strukturfindung von Verein und Planungsstelle kann von der Projektsseite her unterstützt, aber nicht durchgeführt werden.

*Raum für Notizen:*

Abb.7 und 8: Prozeßsteuerungsgruppe Nationalpark 1990: Auflistung der Sehnsüchte und der zwischenzzeitlichen Doomsday-Stimmung gegen Ende des Jahres 1990. Das vom rasanten Projektfortschritt überrannte konzeptive Defizit hat sich hier eindrucksvoll manifestiert (ÖAR-Bericht, 20.12.1990).



Welche Bedingungen brauche ich für eine erfolgreiche Mitarbeit bei der Prozeßsteuerungsgruppe?

1. absolut erforderlich
2. erforderlich - in absehbarer Zeit
3. es wäre schön .....



Wie groß schätze ich die Chance ein, daß diese Bedingungen innerhalb von 2 Monaten gegeben sind?



Nach diesem Ergebnis ist klar, daß es keine Prozeßsteuergruppe geben kann, wenn die Chancen auf die Realisierung der Bedingungen so gering eingeschätzt werden.

Dieses negative Ergebnis ist Ausdruck des gesamten "System Nationalpark" und der Beziehungen zwischen den Subsystemen. Deshalb haben wir versucht, das System Nationalpark Kalkalpen und die Beziehungen zwischen den Subsystemen genauer anzuschauen. Die Gruppe hat dieses System selbst interpretiert. Das deutlichste Merkmal ist Es gibt relativ viele verdeckte und offene Konflikte. Auf Dauer kann dies keine Basis darstellen zu einer konstruktiven Umsetzung des Nationalparks beizutragen.

Problem 13: (Politische) Konzeptlosigkeit der Nationalpark-Idee

Lösungsansatz: Einstweilen Berufung auf internationalen Normenkatalog (IUCN), strikte Einforderung der internationalen Anerkennung.

Strategie: Schwierig, da weder eindeutige politische Aussagen noch eindeutige Richtlinien der IUCN vorliegen. Die Interpretation der IUCN-facts als regional anzupassende Richtlinien ist noch nicht ins öffentliche Bewußtsein durchgedrungen. Hier liegt eine gefährliche Argumentenschere, da

- \* einerseits mit der internationalen Anerkennung geworben wird, um hohen Schutzstatus zu erreichen,
- \* andererseits die Auslegungsbandbreite groß zu sein scheint.

Einen Entscheidungsdruck auszuüben, liegt nicht im Aufgabenspektrum der wissenschaftlichen Koordination. Fachwissen und allfällige Beraterfunktion ist aber unbedingt anzustreben. Der Ansatz liegt einzig und allein in möglichst rascher Bestellung einer IUCN-Kommission, um die regionsspezifischen Rahmenbedingungen eindeutig klarzustellen.

Problem 14: Widersprüchliche oder keine gültigen Vorgaben über Entwicklungsziele des Nationalparkes Kalkalpen

Lösungsansatz: Weitere Leitlinienentwicklung und klare Strategie für Forschung und Fachplanung im Nationalpark. Zu regionalen Grundfragen kann hier von seiten der Projektnehmer enorm viel beigetragen und somit die IUCN-Abstimmung vorbereitet werden.

Strategie: Konsequente Weiterarbeit und Präsentation im Anschluß an 1990. Ständige Forderung (klare Fragenstellungen) an die Projektausführenden, zu konzeptiven Fragen fachbezogen Stellung zu nehmen.

*Raum für Notizen:*

Problem 15: "Konkurrierende" Nationalparkprojekte In Österreich

Lösungsansatz: Rasche Herstellung von Informationen über den Planungsstand von:

- a) Nationalpark Kalkalpen - Steiermark
- b) Nationalpark Kalkhochalpen - Salzburg

In der Folge Schaffung von ständigen Kontakten, koordinative Vorgangsweise und Abstimmung.

Strategie: Es ist so rasch wie möglich zu klären, wer die Gesprächspartner sind. Da es sich bei den Entwicklern und Planern zumelst um naturwissenschaftlich ausgebildete Kräfte handelt, können diese Kontakte über die Wissenschaftskoordination hergestellt werden (Externe und Fachbereichskoordination). Es ist so rasch wie nur möglich zu trachten, zunächst den fachlichen Verbund herzustellen, schon allein aus Gründen der Effizienz. Der Salzburger Park wäre in Luftlinie kaum 100 Kilometer von den öö. Kernzonen entfernt, die Naturraumpotentiale sind praktisch ident. Der Verfasser besitzt in diesem Gebiet eine ausgereifte Raumkenntnis (monographische Bearbeitung).

Über die fachliche Ebene sollen die politischen Gremien zu einer öffentlichen Festlegung Ihrer Planungsabsichten gebracht werden.

*Raum für Notizen:*

Problem 16: Konkurrierende Planungsabsichten Im Nationalpark Kalkalpen

Lösungsansatz: Projektkonsolidierung, Infrastrukturelle und finanzielle Absicherung durch starke Beteiligung von außen.

Strategie: Die noch relativ offene Struktur des Vereines Nationalpark Kalkalpen wurde angesprochen. Wenig konsolidierte Strukturen sind unter Druck sehr schnell erneuerbar. Möglich wäre z.B. eine überraschend eingesetzte Nationalparkverwaltung aus Bundesforstbeamten (Eigenangebot der ÖBF). Unter diesen Umständen gerieten die begonnenen Projekte in einen neuerlichen Legitimierungszwang.

Strategie für das "Überleben" der begonnenen Wissenschafts- und Planungskampagne:

- a) Starker organisatorischer Zusammenhalt der Projektgruppe bis zur Intervention über Medien und Minister;
- b) Laufend geführter Nachweis der Unverzichtbarkeit der begonnenen Projekte für die Nationalparkwerdung;
- c) Lockerung der allzu engen Verstrickung in die Budgetmittel des Nationalpark-Vereines und Ermittlung von Eigenfinanzierungs-Möglichkeiten.

Mit einer derartigen Absicherung können die projektierten Arbeitsschwerpunkte auch von völlig anders gelagerten Planungsnachfolgern nicht aufgegeben werden. Das Fortbestehen der Grundstruktur wäre gesichert.

*Raum für Notizen:*



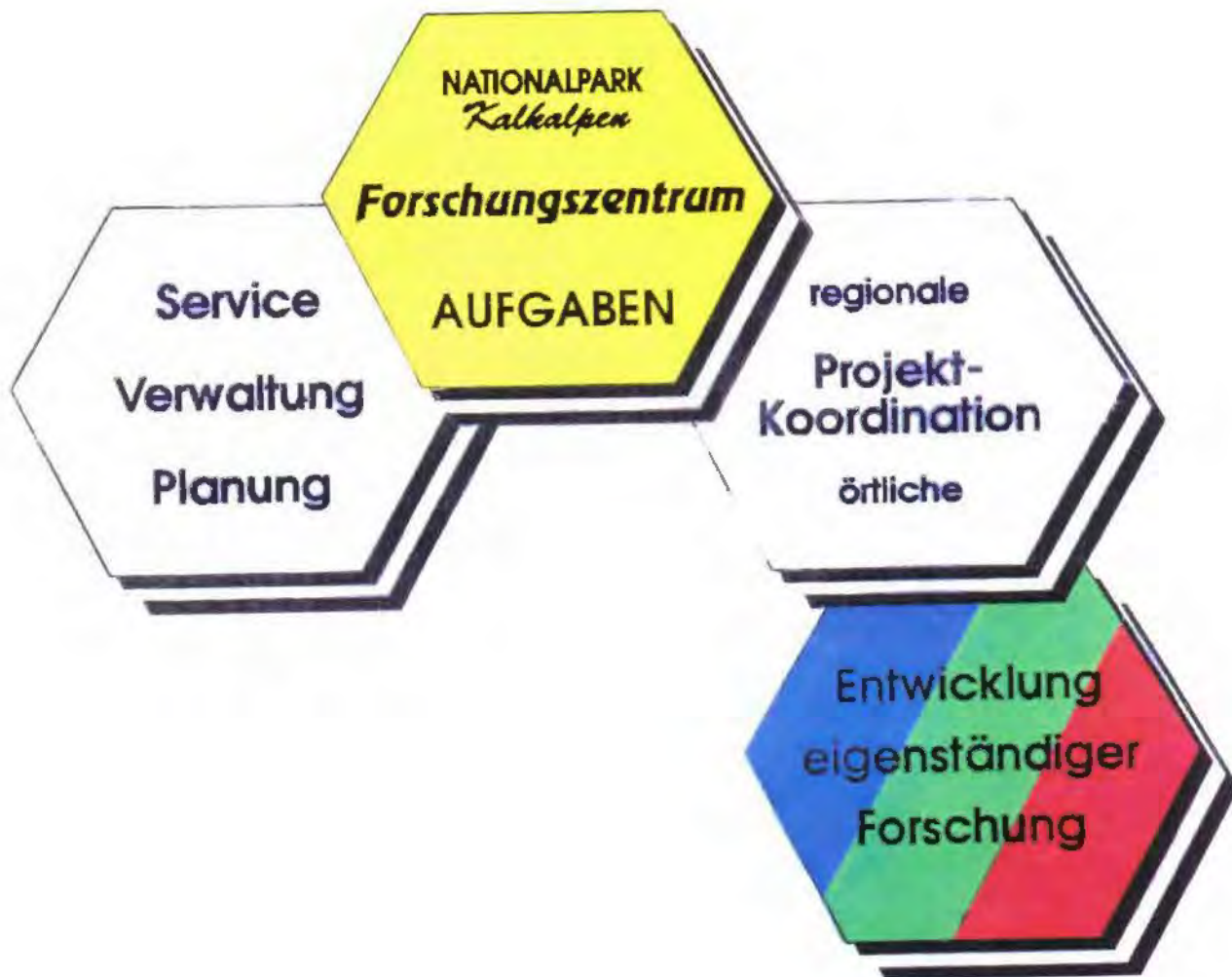
Resumé:

Die angesprochenen Probleme sind, soweit im Rahmen der Projektkoordination angreifbar, kurz- bis mittelfristig zu lösen.

Die Entwicklungs- und Aufbauphase ist nicht abgeschlossen. Das Jahr 1991 muß die Konsolidierung der Leitlinien und die ausgereiften Arbeitsprogramme erbringen.

## 1.II. DIE AUFTRAGNEHMERSEITE: STRUKTUR, FUNKTION UND ARBEITSBEREICHE DER VERTRAGS- UND FÖRDERUNGSNEHMER

Abb.9: Funktionsgrafik der Schaltstelle Forschungszentrum



Insgesamt 35 Arbeits-Werkverträge verschiedenster Art wurden 1990 vergeben. Die übergeordnete Leitlinie, die Projektanten und ihre Aufgabenbereiche sind in der Beilage "Grünes Heft" vom Anfang 1990 dokumentiert (siehe dort).

### 1.II.1. Interne Struktur 1990

Die Gruppen, die 1990 für den Nationalpark Kalkalpen fachliche Arbeiten durchführten, gliedern sich in:

- A\* Werkvertragsnehmer
- B\* Förderungsnehmer (Dissertanten, Diplomanden, Seminare)
- C\* Akademikertrainer und Kleinvertragsnehmer
- D\* NP-Ferial-Aktion
- E GAV-Umwelthaustelle

Die Vertragsnehmer wurden ursprünglich in sechs Facharbeitskreise aufgeteilt und in ersten Sitzungen koordiniert:

AK 1 (Systemeinrichter, Koordinatoren, Präsentation):

Betrifft: Russmann, Schrutka R., Haseke, Hafner, Schwarz, Winkler, Maier, Mayr, Dietl, IFAU, Schön

AK 2 (Hydrologie, Klima, Geowissenschaften):

Betrifft: Haseke, Schwarz, Mahringer, Tockner/Schmid, Jersabek, Sperrer, Eisner

AK 3 (Biologie):

Betrifft: Bachmann, Schanda/Lenglachner, Grabner, Kupfer-Wesely, Sudra, Hochrathner, (Russmann, Schwarz, Tockner, Jersabek, Eisner).

AK 4 (Raumordnung i.w.S.):

Betrifft: Autengruber/Boku-Gruppe, Riedl, Kumpfmüller, Heitzmann, Schön, Koch, Wankiewicz/Aichhorn

AK 5 (Wirtschaft, Kultur):

Betrifft: Andlinger, Baumfeld, Stummer, Schrutka H., Rettenegger

AK 6 (EDV-GIS)

Betrifft: Strobl, Dorninger, Steinwendner, Beckel

Zunächst wurden sämtliche Werkvertragsnehmer, auch die nichtwissenschaftlichen Projektanten, zur Gruppenarbeit und zum informellen Austausch zusammengefaßt.



In der zweiten Phase wurden aus logistischen Gründen drei fachliche Schwerpunktgruppen organisiert, die dann auch die Träger der Leitlinien-Entwicklungsseminare waren:

Fachgruppe 1: Geologie, Hydrologie, Klima, Karst

Fachgruppe 2: Biologie, Ökologie

Fachgruppe 3: Raumordnung, Wirtschaft

Die Präsentatoren (Ton-Dia-Schau etc.) waren in der zweiten Jahreshälfte aus der wissenschaftlichen Koordinationsarbeit weitgehend ausgegliedert.

Aus den drei Facharbeitskreisen rekrutierte sich schließlich ein "harter Kern", der für die abschließenden Entwicklungsseminare eingeladen wurde. Dieser Kreis wurde durch neu hinzugekommene Interessenten belebt:

Arbeitskreis 1: Mahringer (Klima-Immission), Tockner (Limno), Haseke (Karst, Hydro), *Weichenberger* (Speläologie), *Lueger* (Geologie, Erosion)

Arbeitskreis 2: Grabner (Veget), Schön (Forst), Schwarz (Boden), *Eisner* (Gewässer), Stummer (Alm)

Arbeitskreis 3: BFI (1 Vertreter, Ökonomie), IFAU (1 Vertreter, Tourismus-Bildung), Wankiewicz (Raumplanung), Schrutka H. (Mustergemeinde, Soziales), Koch (Verkehr), *SPES* (1 Vertreter)

Zu diesem Zeitpunkt war das künftige Modell der drei "Fachbereichskoordinatoren" bereits vorgestellt und anerkannt worden.

### Aufgaben- und Einsatzspektren der Vertragsnehmer

Nach dem derzeitigen Planungsstand sollen die Werkvertragsnehmer folgende Funktionen im Netzwerk der "Errichtungsgemeinschaft" wahrnehmen:

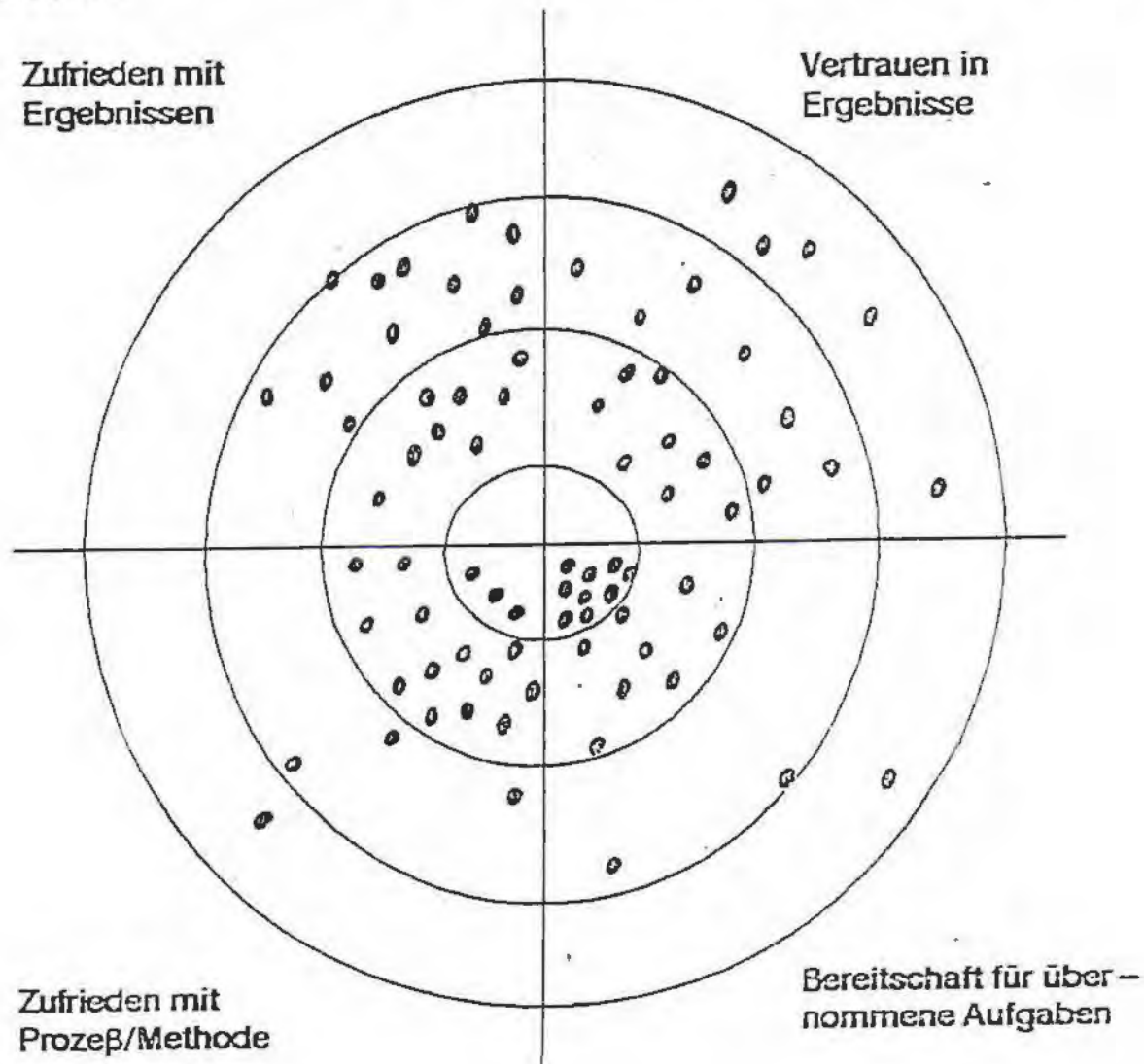
1. Schaffung von Grundlagen verschiedener Art für die Nationalpark-Einrichtung (Dokumentation von Naturraumpotentialen);
2. Mitarbeit bei der Schaffung fachlich konsistenter, "normierter" Vorschlagskataloge für Dokumentationsarbeiten (die zentrale Verarbeitung im GIS bzw. GIAS zwingt zur Standardisierung von Grundlagen);
3. Fachliche (vorbereitende und gutachterliche) Hilfestellung für die Behörde bei der Beurteilung nationalparkrelevanter Fragen (z.B. Grenzziehung, einschränkende Maßnahmen, gezielter Einsatz von Förderungen etc.);
4. Ermittlung von regionalen/örtlichen Problemfeldern, Beschreibung derselben und Erarbeitung von Lösungsansätzen, Erarbeitung von qualitativen regionalen Planungsvorschlägen;
5. Organisation und Zusammenarbeit in fachlichen Projektgruppen, Entwicklung einer nationalparkeigenen Forschungs- und Durchführungskampagne;
6. Präsenz im Forschungszentrum Molln, Mithilfe beim Aufbau des interdisziplinären Institutes;
7. Herstellung von Kontakten zur Bevölkerung, Abhaltung von populärwissenschaftlichen Fachvorträgen, Verankerung des Nationalparkgedankens auf breiter Basis, Verfügbarkeit als "Pusher-Gruppe" bei auftretenden Interessensgegensätzen.

### Motivation und Präferenzen: Erfahrungen

Es hat sich gezeigt, daß die Motivation und Bereitschaft zur Mitarbeit für die Mehrheit der Beteiligten ausreichend gegeben war (vgl. Abb. 10). Eine gewisse Streuung gab es an der Rändern:

- \* von konsequenter Verweigerung der Zusammenarbeit und Skepsis gegenüber der gesamten Nationalparkidee bis hin zum
- \* "Überengagement" (selbständige Werbung für die Idee und Teilnahme an Prozeßsteuerungs-Seminaren).

Abb.10: Selbsteinschätzung der Forschungsprojektgruppen nach dem Entwicklungsseminar am 19.10.1990. Vor allem die Einsatzbereitschaft ist überdurchschnittlich hoch. Das deutlich schwächere Vertrauen in die Ergebnisse dürfte vor allem Zweifel an der längerfristigen Evaluation der Projekte ausdrücken.





Sehr stark war das Engagement, gruppendynamisch gesehen, bei der Entwicklung der Leitlinien (siehe "Leitlinien 1991-1995"). Dies war überraschenderweise nicht so sehr geprägt von der Fachseite bzw. von der Hoffnung auf neue Aufträge (einige lehnten sogar das "Privileg" einer Folgebeauftragung ab und plädierten für offene Ausschreibungen) als vielmehr erkennbar aus Interesse für den normativen, wertbestimmten Impuls der Nationalpark-Idee.

Insgesamt widerspiegelte sich im Verhalten der Projektnehmer die Zustimmung zum sozialen Leitbild des Nationalparks Kalkalpen, nämlich der Offenheit und Beteiligung. Es wurde von vielen als schmerzlich empfunden, daß derzeit die Transparenz der Kampagne hinter den Absichten nachhinkt.

In diesem Sinne konnten starke Parallelen zur Öffentlichkeit wahrgenommen werden.

\* Als innovativ und positiv wurden Offenheit, qualitative Planungsansätze, Beteiligungsmodelle, Ausschreibungen, angewandte Forschung aufgefaßt,

\* als negativ: verdecktes Vorgehen, politisches Taktieren, behördliche Machtausübung bzw. Einmischung ohne klares Konzept.

Defizite gab es im Bereich 2, der notwendigen "Normierung" bzw. Standardisierung für die Gesamtverarbeitung. Hier konnte das Argument nicht ausreichend Fuß fassen, daß für eine GIS-Verarbeitung der einheitliche Dokumentationsrahmen die Voraussetzung ist.

Es muß daher für die Entwicklung des unabdingbaren GIS-Standards davon ausgegangen werden, daß hierfür eine eigene Projektgruppe nötig ist. Diese Gruppe muß nicht separat beauftragt werden, kann u.a. aus Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirates bestehen und sollte sinnvollerweise mit dem Chef-Operator des NPK-GIAS (DORNINGER) koordiniert werden.

Es zeigte sich hier, wie auch im Bereich 5, ein sehr starkes Verständnisgefälle von den Vertretern der Planungsbüros über die geologisch-hydrologische Fraktion bis zu den biologischen Sachbearbeitern. Die verschieden ausgeprägten Arbeitsweisen bzw. die divergente Raumrelevanz der Untersuchungsobjekte mögen dafür ausschlaggebend sein.

Derzeit liegen trotz aller Bemühungen drei verschiedene Vegetationskarten vor, die nicht sinnvoll im GIS verwendet werden können.

Der Bereich 5, die Leitlinienentwicklung, führte bei den Arbeitskreisen Karst-Wasser-Klima und Wirtschaft-Raumordnung zu programmartigen Ansätzen, während die Verinselung bzw. allzu globale Problemdefinition der biologischen Gruppe auch hier nicht zu überwinden war.



### Projektbearbeiter als "Pusher-Gruppe?"

Zu stärkeren Spannungen führten Defizite im Bereich 7, und zwar vor allem hinsichtlich des Einsatzes der Werkvertragsnehmer als "ständig verfügbare Positivgruppe". Da dieses Problem zu teils heftigen Diskussionen mit dem Leiter der Planungsstelle führte, soll es hier etwas näher erläutert werden.

Die Unlust, mit der Nationalpark-Planungsstelle gemeinsam an exponierten Diskussionen (Stichwort "Hinterstoder") teilzunehmen, war überraschend einhellig. Zur Erklärung sind nun mehrere Gründe ins Treffen zu führen:

- A) Der Nationalpark an sich ist manchen Vertragsnehmern egal
- B) Die Anforderungen sind zu hoch, die Zeit ist zu knapp
- C) Wissenschaftler sind keine Experten für Kampfdiskussionen
- D) Was soll hier in polemisch-emotionaler Atmosphäre eigentlich beigetragen werden (aus "fachlicher Sicht")?
- E) In die Privatkriege des Planungsstellenleiters gegen einige lokale Querulanten will man sich nicht einmischen
- F) Die Kooperation mit einer Behörde (gegen Bevölkerung?) hat Grenzen
- G) Die Veranstaltungen sind zu reaktiv, es gibt kein richtiges Konzept für die Durchführung.

Ohne auf die Verifizierung dieser oder jener Möglichkeit eingehen zu wollen, ist aus den Erfahrungen des abgelaufenen Jahres zu raten, die Theorie einer sich selbst formierenden "kämpferischen Nationalparktruppe" aus Projektbeauftragten gänzlich fallen zu lassen.

Es liegt im Aufgabenspektrum der wissenschaftlichen Koordination, den überregionalen ökologischen Wert eines Nationalparkgebietes kompromißlos zu vertreten. Nicht jedoch ist die Vertretung dieser Meinung immer und überall zu fordern.

Die "Firmenleitung" der Nationalpark-Planungsgemeinschaft ist mit guten Köpfen entsprechend aufzurüsten, um den ständigen "Stellungszwang" befriedigend abdecken zu können.

Das Einsatzgebiet der "Sachbereichs-Koordinatoren", die gleichzeitig Vertrauensleute der Nationalpark-Planungsstelle sein und eine gewisse Ausstrahlung bzw. Redebegabung haben sollen, könnte mit dem Passus "Fallweise Teilnahme an Diskussionen zu Wahrung des sachlichen Hintergrundes" ergänzt werden.

GRUPPE C: AKADEMIKERTRAINER UND KLEINVERTRAGSNEHMER

Zur Erstbesetzung des Forschungszentrums und für den Beginn von Routinearbeiten wurden Akademiker über die Arbeitsmarktvermittlung herangezogen (kein eigener Budgetposten nötig). Da keine zielorientierte Auslese erfolgte (es wurden eher weltfremde Biologen eingestellt) und weiters nur globale Aufgabenstellungen ergingen, konvergierten die Nutzeffekte gegen Null.

Kleinvertragsnehmer, die den ersten Spitzenlastbetrieb für Routinearbeiten entschärften, brachten weit bessere Ergebnisse (Aufbau Bibliographie, Sammelstätigkeit Hydrographie-Speläologie, Digitalisierarbeiten, technische und publizistisch-layouttechnische Unterstützung, Archivierung von Dias).

Es wurde aus diesem Grund vorgeschlagen, auch für 1991 einen genügend hohen Budgetposten für Kleinverträge vorzusehen. Es geht sicher nicht mehr an, daß die Koordinatoren z.B. für den Bibliographie-Aufbau des Mollner Zentrums weiterhin in die eigene Tasche greifen müssen.

## GRUPPE D: NATIONALPARK-FERIALAKTION

Die Ferialaktion 1990 des Nationalparkes war insofern von Bedeutung, als vorgesehen war, daß eine erhebliche Anzahl von Interessenten an wissenschaftlichen Projekten mitarbeiten sollte.

Es gab allerdings kein Konzept, keine konkrete Besprechung und wenig Bereitschaft in der Startphase der Aufträge, sich mit der Organisation nicht einschätzbarer Gruppierungen zu belasten. Da der Aufenthalt der Gruppen noch dazu genau in die Ausbau- bzw. Umbauphase der Forschungszentrums fiel und daraus ein z.T. unerträgliches Chaos resultierte, konnte das Potential kaum ausgeschöpft werden.

Eingesetzt wurden die überwiegend unter 20 Jahre alten Teilnehmer für folgende Sachbereiche:

- \* Teilnahme an Verkehrszählungen
- \* Durchführung von Meßkampagnen an Quellen des Sengsengebirges
- \* Durchführung verschiedener Arbeiten im Bereich der Feichtaualm (Baumvermessungen, vogelkundliche Beobachtungen)
- \* Mitarbeit im Fachbereich Raumanalyse und Raumplanung

Zum Großteil waren die Ergebnisse gut brauchbar, mit besserer Organisation könnten die Synergieeffekte noch weit effizienter ausgeschöpft werden. Die Gesamtaktivitäten wurden in einer eigenen Broschüre zusammengefaßt, Ergebnisse in den Endberichten verarbeitet.

Die Ferialaktion 1991 ist mit deutlicher Funktionsgliederung geplant:

- a\* Feriengäste (Aktivurlaub in der Nationalpark-Region)
- b\* Studenten mit Kleinverträgen: Beteiligung an laufenden Auftragspaketen erwünscht.

Übergangsstadien sind bei guter Organisation stark zu befürworten (Teilnahme an touristisch wie fachlich interessanten Aufträgen, z.B. Geländekartierungen, Höhlenbegehungen, Sanierungen etc.).

### Organisatorische Hinweise:

- \* Bis Mitte März sollen alle Vertragsnehmer von den geänderten Optionen informiert sein (Rundschreiben mit Projektzeitraum, Termine und Rahmenbedingungen). Es ist auszudrücken, daß auf Kooperation großer Wert gelegt wird.
- \* Bis Ende April sollten alle Werkvertragsnehmer zu einer Rückmeldung/Anforderung mit kurzer Einsatzbeschreibung veranlaßt werden (Aufgabe der Fachbereichsleiter im Zuge eines allgemeinen Jour Fixe).
- \* Die gesammelten Optionen und Möglichkeiten sind sodann den Interessenten über die Planungsstelle bekannt zu geben (Ausschreibung), mit dem Ersuchen, sich mit den Projektanten selbst in Verbindung zu setzen.

### GRUPPE E: ÖAV-UMWELTBAUSTELLE

Die auf wenige Tage beschränkte, rund 25 Personen starke Umweltbaustelle sollte 1990 laut Zeitungsmeldungen für "Färbversuche" und Großuntersuchungen im Karst eingesetzt werden. Da dies zu einem Zeitpunkt, als erst mit der Quellaufnahme begonnen werden konnte, völlig illusorisch war, konnte als Notprogramm nur mit einigen Detailstudien und Meßkampagnen gedient werden:

- \* Reihenmessungen an der Krummen Steyr (Belastungen) und an Quellabflüssen des Sengsengebirges (Quellenerfassung, Parametergänge).
- \* Detailstudie Einzugsgebiet Ramsauer Hausquelle.

Die Ergebnisse sind z.T. als Anhaltspunkte verwendbar, z.T. mußte die Neuerhebung durchgeführt werden.

Da das Einsatzgebiet der Umweltbaustelle anders definiert ist, sollte die Gruppierung in Hinkunft nicht für Wissenschaftsprojekte vorgesehen werden; es sei denn, sie kommt mit eigenen Ideen. Es ist auch schade, wenn das publicitywirksame Arbeitspotential (z.B. "Wiederherstellung historischer Lesesteinmauern") für kaum beachtete Spezialprojekte vergeudet wird.

Auf jeden Fall ist es künftig zu vermeiden, mit undurchführbaren Programmen Pressepropaganda zu betreiben. Die Fachwelt hat darauf unmutig reagiert (FGJ-Graz und UBA-Wien).



## GRUPPE F: KOOPERATIVE PARALLELPROJEKTE

Ein wesentliches Ziel der Koordinationsarbeit ist die Abstimmung mit laufenden und/oder neuen Kampagnen im Raum.

Das derzeit wichtigste Synergieprojekt in dem an sich planungsarmen Raum (abgesehen von den ÖMV-Bohrungen und den Straßenplanungen) ist das Projekt "Karstwasservorkommen Sengsengebirge-Krumme Steyrling" (Zojer/Lohberger). Hier konnte eine Aufgabenteilung erwirkt werden (Erarbeitung Quellkataster durch NP, Geologie durch Partner).

Weitere anlaufende Synergiebeispiele sind die Kooperation mit dem Hydrographischen Dienst (Meßstellen, Pegelauswertungen, Kataster) und mit dem Oberösterreichischen Raumordnungskataster (Ergänzungen, Überprüfung, GIS-Modellversuch).

Mit den Bundesforsten wurde ein gemeinsames Vorgehen bei den 1991 anlaufenden Neueinrichtungen vereinbart. Der Spezialfall dabei ist, daß die ÖBF auch stark in die Leitplanung drängen.

Die Klima-Wasser-Monitoringachse des Nationalparkes wird mit der ZA für Meteorologie (TAKLIS) sowie dem Umweltbundesamt (Hintergrund-Meßstation Klima und Hydroprojekt Dachstein) abgestimmt.

Eine Kooperation mit der Kampagne "Österreichischer Grundwasserkataster" sollte ehe baldigst hergestellt werden. Für die Zusammenarbeit mit der Wildbach- und Lawinenverbauung gibt es bereits Angebote, desgleichen mit der Handelskammer.

Weitere Synergien in der Region sind prinzipiell über die Dorferneuerungs-Aktion herstellbar. Es wurde bereits zugesagt, daß Nationalparkgemeinden bevorzugt aufgenommen werden, wobei auch das Modellprojekt Steinbach an der Steyr starke Zugwirkung ausübt.

Ein Problem ist hier allerdings die allzu weiche Haltung der Raumordnungspolitik (Hoffnung auf Freiwilligkeit der Gemeinden in schwierigen Raumordnungsfragen, die aller Erfahrung nach nur in Ausnahmefällen gegeben ist. Die behördliche Auflage der generellen Überarbeitung der Flächenwidmungspläne in der Nationalparkregion, verknüpft mit der Auflage eines gemeindlichen Entwicklungskonzeptes nach dem SROG-1977-Modell, wäre dringend zu empfehlen!).



Da nunmehr der Kenntnisstand über laufende Projekte nachgeholt erscheint, müssen die Beziehungen zügig ausgebaut werden. Vor allem zu den Planungsabteilungen der OMV und der Ennskraftwerke sollten Verbindungen geknüpft werden. Im Straßenbau erscheint dies auf freiwilliger Basis relativ sinnlos (Emotionalisierung durch PAB).

Bedenklich erscheinen weiters Pläne zur Installierung von Golf- und Schießplätzen im Windischgarstner Becken, das Bosruck-Atommülllager sowie die Schotter- und Steinentnahmen.

Im Vorstand wurde anhand der Fallbeispiele Viehtaler Alm und Umfahrung Grünburg bereits angeregt, daß größere geplante und bestehende Vorhaben in der NP-Region in Hinkunft strikt mit RVP-UVP-Prüfungen belegt werden sollten.

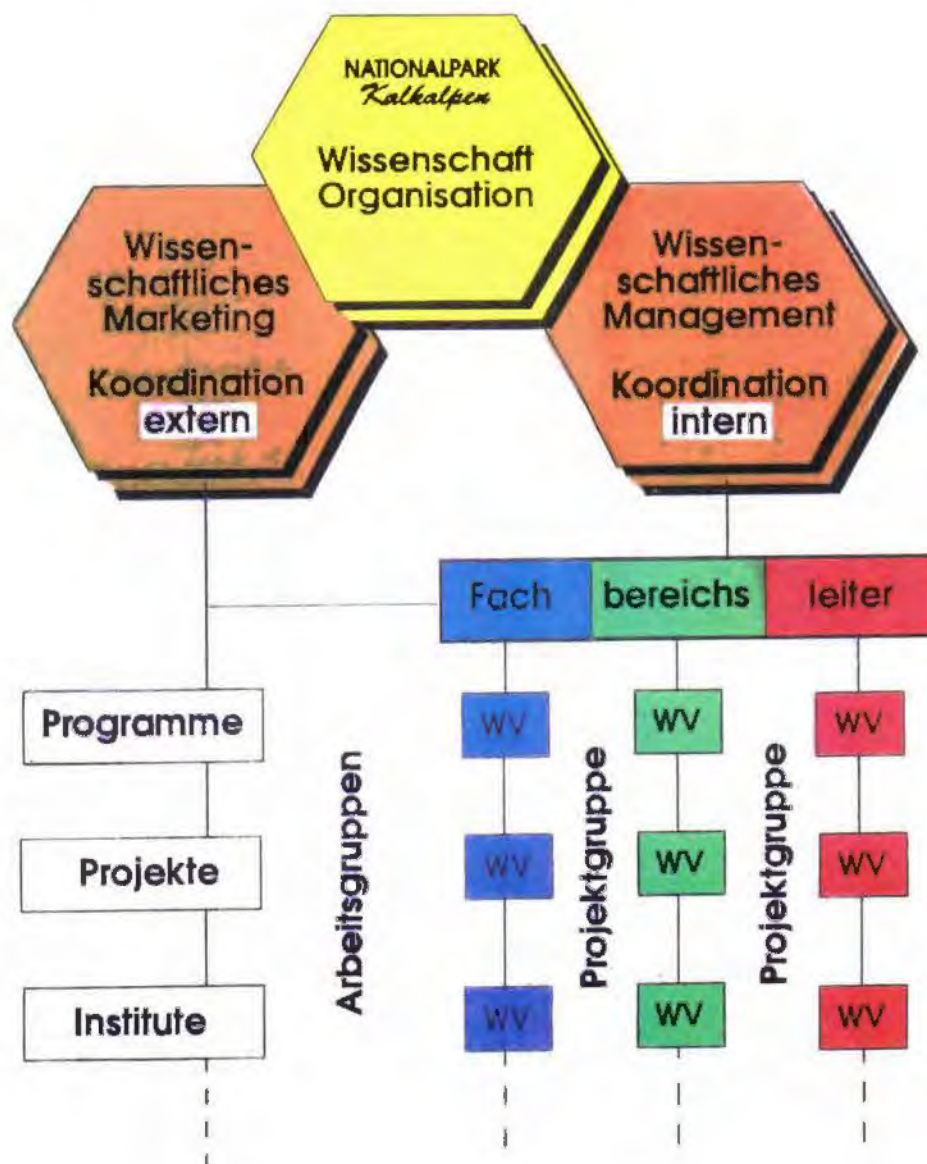
Für eine zukunftsorientierte Regionalplanung, wie sie den Betreibern des NP Kalkalpen vorschwebt, wäre das Instrument UVP eine der wesentlichen Voraussetzungen, zumal bundesweit hier kaum politische Ansätze existieren (im Gegensatz zu BRD und Schweiz).

Die Forderung ist 1991 seitens der Forschungskoordination konsequent aufrecht zu erhalten und zu untermauern.

## 1.II.2. Künftige Organisation der Nationalpark-Forschungskoordination

Das folgende Strukturschema deutet den künftigen möglichen Aufbau der Forschungs-, Dokumentations- und Planungsgruppe an:

Abb.11: Ausdiskutiertes Strukturschema August 1990 für die Forschungs- und Koordinationsgruppe ab 1991, wie sie in der Auftragslage bereits berücksichtigt wurde.



### II.2.1. Außenkoordinator (überregional-international)

Synonym: "WISSENSCHAFTLICHES MARKETING"

Die Funktion "Außenkoordinator" ist der einzige neu zu schaffende Posten. Für die nachfolgende Aufgabenliste ist die permanente Absprache und Vernetzung mit den anderen Beteiligten der Konzeptgruppe Voraussetzung.

Das Qualifikations- und Aufgabenschema kann wie folgt beschrieben werden:

- \* Wissenschaftliche Ausbildung (Beherrschung Terminologie)
- \* Repräsentatives und sicheres Auftreten
- \* Solides (Inter)nationales Know-how im Bereich Institutionen, Behörden, Programme und Kampagnen, Erkundung von zusätzlichen Förderungsmöglichkeiten für Spezialprojekte
- \* Verhandlungsfähigkeit, Endformulierung von umfassenden Projektanträgen
- \* Organisation von Vorträgen, Symposien, Tagungen, Exkursionen mit wissenschaftlichen Leitthemen (NP-Symposien)
- \* Eigene Vortragstätigkeit für den gesamten Aufgabenbereich der "Nationalparkforschung Kalkalpen"
- \* Organisation und Vermittlung von NP-Referenten in nationale und internationale Tagungen
- \* Herstellung von internationalen Verbindungen auf Fachebene, Organisation von Einladungen und Reisen
- \* Herstellung von wissenschaftlichem Austausch: Einsatz von externen wissenschaftlichen Teams im Nationalparkgebiet (ohne Finanzierung von unserer Seite), Schaffung der selben Möglichkeiten für Nationalparkforscher in anderen Schutzgebieten .
- \* Selbständige Durchführung von Pressekonferenzen etc.
- \* Formulierung und Ausgabe populärwissenschaftlicher Beiträge in externen Medien

## II.2.2. Innenkoordinator (regional-gruppenspezifisch)

Synonym: "WISSENSCHAFTLICHES MANAGEMENT"

Der "Innenkoordinator" stellt die unbedingt nötige Schnittstelle zwischen Forschungszentrum, Verwaltung/Planung und den Werkvertragsnehmern her. Er/Sie achtet auch auf die Funktionsfähigkeit des Forschungszentrums und ist gleichzeitig der "Co" des Außenkoordinators, wenn es um externe Kontakte geht.

Bei optimaler Organisation ist diese Position weitgehend durch die Fachbereichsleiter unterstützbar.

Bei Garantie der Grundvoraussetzungen (zeitliche und fachliche Befugnis) kann die Position am besten über die Behörde gestellt werden und die Organisation der Planungsstelle für diese Belange übernehmen.

Anforderungsprofil:

- \* Relativ breite wissenschaftliche Kenntnisse über die zu koordinierenden Sachgebiete bzw. ausgeprägte Fähigkeit, die richtig aufbereiteten Informationen von den Subkoordinatoren einzuholen und zu verarbeiten.
- \* Fähigkeit zur straffen Durchführung der Arbeitsgespräche in den Projektgruppen
- \* Fähigkeit zu konzeptiven Formulierungen, Ausarbeitung von wissenschaftlichen Leitlinien
- \* Ausgeprägte Kontaktfreudigkeit, z.B. zur Bevölkerung oder zu Wirtschaftstreibenden
- \* Dauernder Standort möglichst in der Region
- \* Solides regionales Know-How: Kenntnis der organisatorischen Strukturen im Nationalpark sowie der Gemeinden und diversen regionalen Gremien
- \* Eigene Vortragstätigkeit für den Aufgabenbereich "Nationalparkforschung Kalkalpen": Fähigkeit zur verständlichen Darstellung wissenschaftlicher Themen.
- \* Mitgestaltung von populärwissenschaftlichen Artikeln über die Nationalparkforschung.
- \* Management und Supervision, ev. auch Redaktion der "Nationalpark-Schriftenreihe".

### II.2.3. Subkoordinatoren - Projektgruppenleiter

Zuständig für: "WISSENSCHAFTLICHES MANAGEMENT"

Der/die Projektgruppenleiter/in ist im Regelfall selbst wissenschaftlicher Werkvertragsnehmer und arbeitet an einem einschlägigen Projekt.

Anforderungen:

- \* Sichere methodische Beherrschung des Fachbereiches, nachweisliche Qualifikation durch einschlägige Berufserfahrung.
- \* Fähigkeit zum integrativen und flexiblen Denken, ständiger Überblick über die laufenden Projekte;
- \* Fähigkeit zum verständlichen Vortrag über den Sachbereich;
- \* Organisation und allfällige Leitung von Projektgruppen zu konkreten Einzelprojekten;
- \* Mitwirkung und fachliches Co-Management bei Vorträgen, Kongressen, Terminen etc.
- \* Vernetzung nach außen mittels "Arbeitsgruppen" in (fachlich) eingeschränktem Maßstab.



### Gedanken zur Finanzierung der Projektgruppenleiter

Vor allem bei dieser Unternehmergruppe kamen drei Finanzierungsmodelle zur Diskussion. Anlaß dazu war, daß ein für den Arbeitsumfang eher unattraktiver Budgetansatz existiert. Verbesserungen sind kaum zu erwarten, da es um die "ausgewogene Optik" in der Budgetaufteilung geht.

a) Werkvertragliche Beauftragung: Entspricht dem Status quo.

Vorteil: Definierte Projektsumme mit Rechtsanspruch bei Werkerfüllung, Kalkulierbarkeit.

Nachteil: Ausreichend als Aufwandsentschädigung, aber in Hinblick auf die Arbeitsleistung und Qualifikation zu niedrig. Somit ist gegen Jahresende eine Rückkoppelung auf die Einsatzbereitschaft zu befürchten.

b) Subsidiarische Mitfinanzierung durch die Betreuten (ähnlich Bauwirtschaft)

Vorteil: Option als Zusatzfinanzierung, die allerdings bereits bei Vergabe der Werkverträge klar definiert sein muß (Subverträge).

Nachteil: Bei den relativ geringen Projektsummen und Projektbeteiligten keine wesentliche Besserung gegenüber a) zu erwarten. Bürokratischer Mehraufwand, eventuell Akzeptanzprobleme bei den Betreuten.

c) "Erfolgshonorare"

Dies gilt im Prinzip für alle nicht-beamteten Koordinatoren.

Vorteil: Bei anteiliger Gewinnquote an Geldern, die durch die Bemühungen um Fremdfinanzierung jedwelcher Art zustandekommen, können sich attraktive Summen akkumulieren.

Nachteile: Bei Bewerbung von Bundes- oder Landesgeldern kann der Vorwurf der "Mehrfachfinanzierung" auftreten ("Projekt wird bereits von Nationalpark finanziert"). Die Möglichkeiten von privatem Sponsoring sind nicht ausgelotet, könnten aber zum Vorwurf der Bestechlichkeit ausarten (z.B. bei Sponsoring durch ein regionales Bauunternehmen). Als Auftragsfinanzierung ist der Ansatz zu unsicher.

Dennoch könnte zumindest ein interner Entwurf für eine Gewinnquote an Sponsorgeldern formuliert werden; auch im Hinblick darauf, daß damit eine beträchtliche Motivation gegeben wäre.

## II.2.4. Projektgruppen

Vorschlag für 1991-1995:

Projektgruppe 1: Karst-Wasser-Boden-Klimatologie-Monitoring

Projektgruppe 2: Forst-Vegetation-Blotope-Zoologie-Monitoring (in Teilbereichen Verzahnung)

Projektgruppe 3: Raumordnung-Verkehr-Wirtschaft-Tourismus - Regionalentwicklung

Aus anlaßbezogenen Kombinationen der Gruppen 1 bis 3 (Mehrfachverwendung des Potentials!) resultiert die

Projektgruppe 4: Konkrete Projektentwicklungen und Unterstützung im Bereich Wissenschaftlicher Aufbau, Standardisierung/GIS, Umweltberatung, Marketing, Bildungsarbeit, NP-Entwicklung und Präsentation

Die Projektgruppen eins bis drei haben je einen eigenen zu beauftragenden Fachbereichsleiter oder Subkoordinator, der für den Sachbereich die nötigen wissenschaftlichen Qualifikationen aufweisen muß und organisations- sowie gruppenfähig ist. Die Projektgruppe 4 wird arbeitstechnisch abgestimmt.

Die Fachkoordinatoren müssen neben der Betreuung der konkret beauftragten Gruppe auch die Schaffung von Arbeitsgruppen zu externen Kapazitäten und Instituten fördern.

### II.2.5. Arbeitsgruppen

Die an konkreten NP-Projekten arbeitenden Werkvertragsnehmer müssen über die Subkoordinatoren mit Interessenten von außen als "ARGE" vernetzt werden (Wissenschaftlicher Beirat, Universitäten, Seminare, Symposien...).

Die Organisation solcher Treffen bzw. Kontakte liegt sowohl in der Verantwortung der Fachbereichskoordinatoren, wie auch im Aufgabenbereich des Außenkoordinators. Die Kooperation und Terminabstimmung ist daher unbedingt gut zu organisieren.

Das als "Arbeitsgruppen" definierte Organisationsstatut ist als Option zu werten und nicht als klar definierte Einrichtung für den Nationalpark.

### II.2.6. Konzeptgruppe

Das Basisteam setzt sich zusammen aus den Subkoordinatoren, deren Teilnahme an den Arbeitssitzungen und Entwürfen verpflichtend ist, aus wissenschaftlich bzw. organisatorisch qualifizierten Vertretern der Planungsstelle, aus dem Internen Koordinator und dem Externen Koordinator. Fallweise können/sollen ARGE-Mitglieder beigezogen werden.

Die Konzept-Gruppe "managt" den gesamten wissenschaftlichen Betrieb im Nationalpark. Sie ist das Beratungsgremium für die Planungsstelle, hält den Kontakt zum wissenschaftlichen Beirat und entwirft in selbständiger Arbeit Programme und Durchführungsrichtlinien.

Die Stellung der Projektgruppe im Gesamtteam ist kybernetisch aufzufassen, d.h. es bildet sich kein Direktorium, das Weisungen erteilt, sondern die Entscheidungsträger bilden "Knotenpunkte" der von allen getragenen Ideenvernetzung. Also ein ähnliches Modell, wie wir es für 1990 schon angestrebt haben.

Die Konzeptgruppe erstellt die Leitbilder und Langzeitprogramme, sorgt für den repräsentativen Kontakt nach außen und orientiert sich auch pragmatisch an den (mitunter kurzfristigen) Erfordernissen der Nationalparkplanung und -verwaltung.

Organisatorische Hinweise:

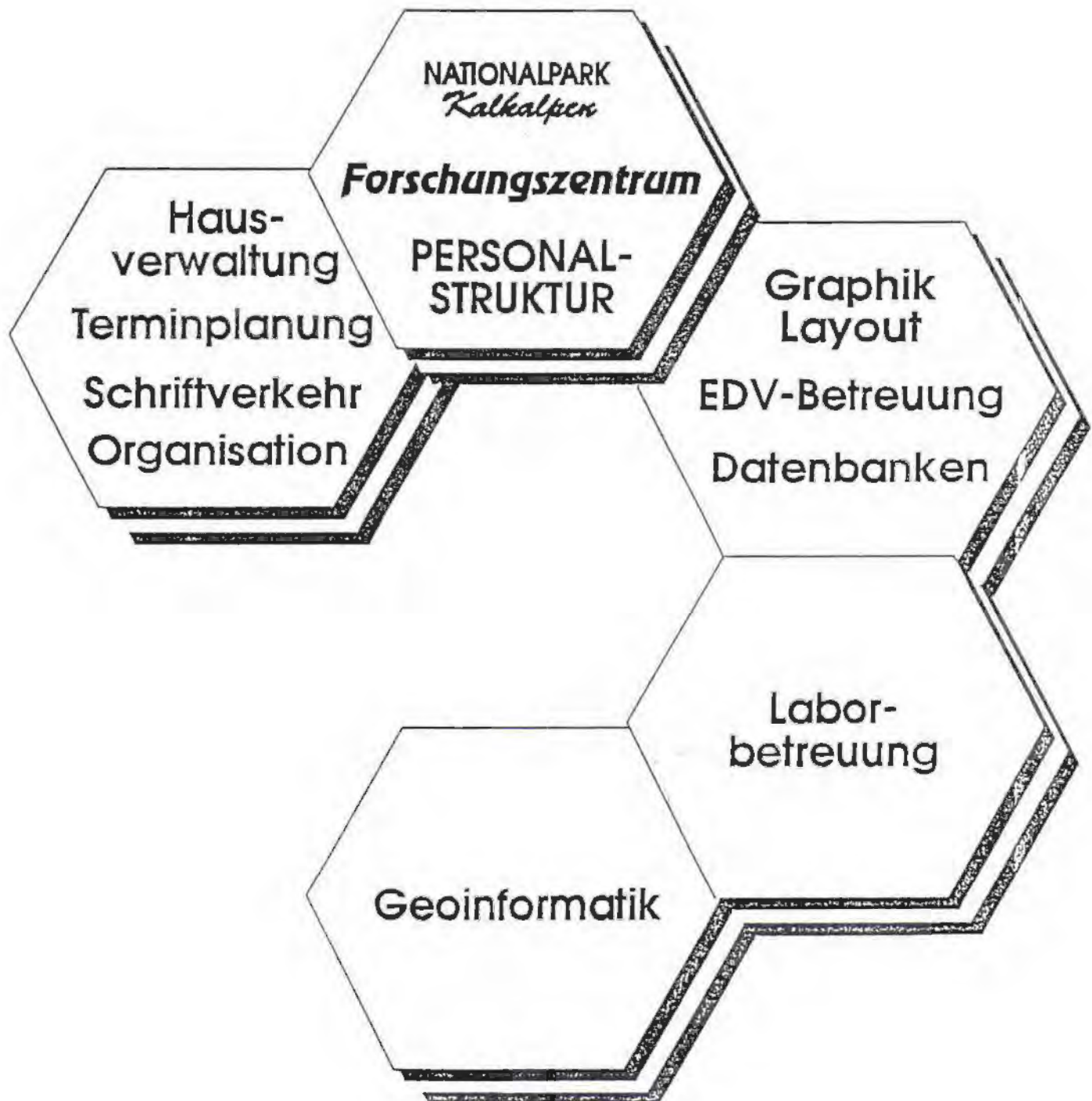
Wie bereits festgelegt wurde, gibt es in Hinkunft vier Terminblöcke:

- a\*Wöchentlicher Jour fixe (allgemein) am Montag 14<sup>00</sup>-16<sup>00</sup>; Dienstort: Kirchdorf
- b\*Wöchentlicher Jour fixe des Außenkoordinators (Tag noch nicht fixiert; Dienstort: Kirchdorf oder Molln)
- c\*Monatlicher Jour fixe am ersten Montag d.M. 16<sup>00</sup>-18<sup>00</sup> für die Fachbereichskoordinatoren; Dienstort: Kirchdorf.
- d\*Mit den WV-Nehmern sind drei bis vier Jahrestermine (Vollversammlungen, ev. adäquat den Entwicklungsseminaren 1990) geplant. Dienstort: Molln, Termine: rechtzeitig zu fixieren.  
Dieser Termin bedarf einer Moderation.



### 1.II.3. Nationalpark-Forschungszentrum: Organisation

Abb.12: Wichtigste Positionen des Forschungszentrums in Molin für 1991.



Es steht außer Frage, daß die wichtigsten Positionen des Nationalpark-Forschungszentrums dauerbesetzt werden müssen.

Aus der bisherigen Problemanalyse müssen mindestens drei bis vier Vollarbeitsbereiche ins Auge gefaßt werden, da die Arbeiten nicht im Zuge anderer Beauftragungen nebenbei erledigt werden können.

**a\* Sekretariat, Organisation, Betriebsführung**

Qualifikation: Organisatorische Fähigkeiten, Kontaktfreudigkeit, Durchsetzungskraft, EDV-Kenntnisse für Text- und Tabellenprogramme, Grundkenntnisse in Betriebsführung und Terminmanagement

**b\* Graphik- und Layoutbereich, EDV-Standards und Spezialsysteme, Verwaltung und laufende Ergänzung von Datenbanken**

Qualifikation: Erfahrung im Umgang mit CAD-Einsatz bzw. Desktop publishing, graphische Gestaltungsfähigkeit, Organisation von Datenbanken (z.B. Bibliographie, Fachdateiverwaltung, Labordatenverwaltung) und Transfer in Statistik- und Grafikprogramme.

**c\* Labor- und Technikbereich**

Qualifikation: Technische Begabung bzw. Ausbildung, Grundkenntnisse in Laborbetrieb und Analytik mit Entwicklerfähigkeiten, möglichst Kenntnisse über Haupteinsatzgebiete des Nationalpark-Labors.

Fotolabor-Betreuung mit einschlägigen Kenntnissen;

Technische Infrastruktur des Forschungszentrums (Solaranlage etc..)

Wartung, Pflege und Ausgabe der Geräte und von Material für Präsentationen (Projektoren, Mischpult, Schautafeln, Dias etc.)

**d\* GIS-Bereich, Systementwicklung, gesamte Datenverwaltung und Evidenz**

Qualifikation: Fundierte Kenntnisse in den installierten GIS-Systemen und deren Anwendung, Programmierung, Systemanalyse, Strukturschaffung für große Datenbestände, ausreichende wissenschaftliche Kenntnisse für integrale Raumanalyse, Fähigkeit der Umsetzung der wissenschaftlichen Programme und Entwicklungen in entsprechende GIS-Strukturen.

## Probleme 1990

Von der Werkvertragsnehmern wurde 1990 arbeitende Präsenz im FZ verlangt. Folgende Probleme müssen raschest beseitigt werden, damit diese Forderung realistisch werden kann:

\* Platzmangel, Störungen: Bereits bei Nichtbelegung des Hauses durch Ferielaaktionen etc. sind die Arbeitsmöglichkeiten extrem eingeschränkt. Das Haus ist durch die Planungsstelle frequentiert, die Raumverteilung ist ungünstig. Daraus resultierte bald die Meinung, *"man könne hier nicht arbeiten"*; ein Faktum, das ich bestätigen muß. Ist das Haus mit einigen Leuten belegt, so wird das Arbeiten außer im Labor und GIS-Raum unmöglich. Die einzige räumliche Lösung dürfte die Beseitigung der Schlafplätze auf der linken Seite des Lagerraumes sein; verbunden mit der Installierung einer arbeitsgerechten Infrastruktur (Heizung, PC, Tische, Stühle).

\* EDV: Problematisch ist der Zugang zu den Geräten: Defekte, Password für Schreibcomputer, ständig wechselnde Infrastruktur (Drucker, Material) und mangelnder Überblick über interne Strukturen, kaum Platz. Ohne eigenen Laptop ist kaum eine Arbeitsmöglichkeit gegeben. Es wäre sinnvoll, für Interessenten ein "Handbuch" oder eine Kurz-Einschulung durchzuführen, um unliebsame Überraschungen (für die Benutzer wie auch für die Lebensdauer der Geräte) zu verhindern. Eine up-date-Liste der verfügbaren Programme, der GIAS-Internstruktur sowie der bereits verfügbaren Daten und Informationen bzw. der verfügbaren Plots im GIAS ist notwendig. Das "Update" sollte im 3 Monats-Rhythmus an die WV-Nehermer verteilt werden (Fachbereichskoord.) und ist vor allem in der Endberichtsphase wichtig.

\* Zuständigkeiten: Zur Erzielung der Kontinuität in der Bearbeitung und somit eines vorzeigbaren und regional verankerten "Nationalpark-Standards" müssen attraktive Besetzungsmöglichkeiten angeboten werden. Die Option auf einen Jahres-Werkvertrag mit den bekannten (zumindest terminlichen) Realisierungsdefiziten wird kaum qualifizierte Leute für länger binden können. Es ist auf Dauer von niemandem zu verlangen, sein persönliches Haushaltsbudget auf die Arbeitsfähigkeit und Interessenslage österreichischer Regierungspolitik abzustimmen.

Vorzuschlagen wäre, als Kompromiß, ein optionaler befristeter Dauervertrag zumindest auf 5 Jahre, der einen Ausstieg für den Vertragsnehmer zumindest deutlich erschwert und ihn kreditwürdig macht.

## Zusammenfassung:

Eine klare Funktionsaufteilung zwischen Planungsstelle und Forschungs-koordination erscheint dringend notwendig.

Die 1990 definierte Position des Allround-Forschungskordinators ist zugunsten einer paritätischen Struktur aufzulösen:

Die "Interne Koordination" sollte in Hinkunft von der Planungsstelle selbst gestellt werden (Koordination und Management von Sitzungs- und Informationsterminen).

Um diese Arbeit vertretbar bewältigen zu können, ist aus den drei Fachbereichen der Forschung und Entwicklung je ein "Fachbereichsleiter" zu beauftragen.

Beauftragt werden soll weiters ein "Außenkoordinator", der für nationale und internationale Kontakte sorgt.

All diese Koordinationsträger sind im Budgetentwurf 1991 berücksichtigt.

Den Arbeitsgremien steht ein wissenschaftlicher Beirat zur Seite, der aus ehrenamtlichen Mitgliedern besteht. Der Verfasser hat bei einem diesbezüglichen Vorstandsausschuß mitgearbeitet; die Befragung der potentiellen Beiratsmitglieder ist derzeit im Gange.

Das Forschungszentrum ist der Pol der Kontinuität im NP-Projekt. Es ist daher raschest mit einer personellen Minimalstruktur auszurüsten: Büro- und Haushaltsbereich, Technik und Labordienst, Geo-Informationsabteilung.

Dafür ist eine längerfristige Budgetvorsorge zu treffen.



#### 1.II.4. Funktionsteilung Errichtungsgemeinschaft und Aufsichtsbehörde (Diskussions - Modell)

Aus der Berufserfahrung des Verfassers im Umfeld der örtlichen Raumplanung, der UVP und der Trinkwasserplanung läßt sich ableiten, daß

a) nur ein starker politischer Wille und eine starke Aufsichtsbehörde der Garant für die Durchsetzung von normativen Gesetzesinhalten und für Veränderungen sind;

b) daß aber zur optimalen Umsetzung bei den Betroffenen Vertrauen geschaffen werden muß. Dies kann dadurch geschehen, daß man die Inhalte der Gesetze zwar interpretiert und anwendet, sich aber dennoch in die Position des Vertrauens ("Anwalt der Betroffenen") setzt.

Dieses Modell kann in einem gut koordinierten Subsidiaritätsschema, wie es für den Nationalpark aufgebaut wurde, zu großen Erfolgen führen.

Wichtig sind Offenheit und Transparenz sowie eine professionelle begleitende Öffentlichkeits- bzw. Medienarbeit.

Es muß ohne Emotionen gefragt werden, ob eine Aufsichtsbehörde, die im Interesse des hohen Naturschutzanspruches des Nationalparkes besonders rigide sein muß, automatisch auch der Träger der zugrundeliegenden Wertinhalte sein kann und soll.

Wahrscheinlich liegt hier auch einer der entscheidenden Gründe für das Scheitern der paritätischen "Prozeßsteuerungsgruppe" 1990.

Noch leben wir in einer Übergangsgesellschaft. Nichts zeigt dies deutlicher als der Zusammenbruch der bürokratischen Diktaturen im Ostblock. Behörden werden auch bei uns als willkürlich, bürokratisch, herrschaftlich erlebt. Sie sind in der Bevölkerung nicht beliebt und infolge ihrer Ausuferungen in Summe konzeptlos bis kontraproduktiv geworden (*"alle 10 Jahre kommts mit was anderem daher"*).

Dieser Paradigmenstreit ist noch lange nicht ausgestanden. Diskussionen um Aktivitäten und Struktur der behördlichen Planungsstelle wurden vom Leiter der Planungsstelle selbst als *"absolut sinnlos"* hingestellt (ÖAR-Seminare Herbst 1990).

Dadurch kommt der Projektgruppe und ihren Koordinatoren als den eigentlich vor Ort arbeitenden Mitgliedern der "Errichtungsgemeinschaft" eine möglicherweise unerwünschte Bedeutung zu.

Die Diskussion ist noch nicht ausgestanden, wieweit die Projektgruppen und verstärkt die Koordinatoren als (idealistischer) Bestandteil der Betreiberseite funktionieren wollen. Eine Klärung dieser Frage ist sehr bald herbeizuführen, die daraus resultierende Position eindeutig klarzustellen.

Die vielschichtige "Errichtungsgemeinschaft" muß in der kommenden Phase stärker in den Vordergrund treten, die Behörde soll eher zurückgezogen das Gesetz und die Verordnung vorbereiten. Die Behörde hat natürlich auch die Schlüsselfunktion bei der Grenzziehung. Sie kann dabei ständig auf das interdisziplinär besetzte Gutachterteam zurückgreifen.

#### 1.II.5. Zum wissenschaftlichen Image der Nationalparkforschung

Der Nationalpark Kalkalpen startete mit einem vielbeachteten Modell, das der Geistesarbeit große Bedeutung einräumte. Es war kein Zufall, daß der NP Hohe Tauern im selben Jahr mit einem vergleichsweise winzigen Ansatz (aber großer Propaganda) nachzog und auch Interessenten des NP Donauauen vorstellig wurden.

Das "wissenschaftliche Image" der Forschungsleitstelle muß jedoch in der Nationalparkregion, die weitab jeglicher Fachausbildungsstätten liegt, erst herausgebildet werden.

Da in der ersten Phase bewußt auf den Einsatz großer Institute verzichtet wurde, um den heimischen Kräften Raum zu geben (ein wichtiger Ansatz für die glaubhafte Aufwertung des peripheren Raumes, durchaus im "ökokulturellen" Trend der Region!; vgl. Abb. 13), fehlen derzeit die "großen Namen".

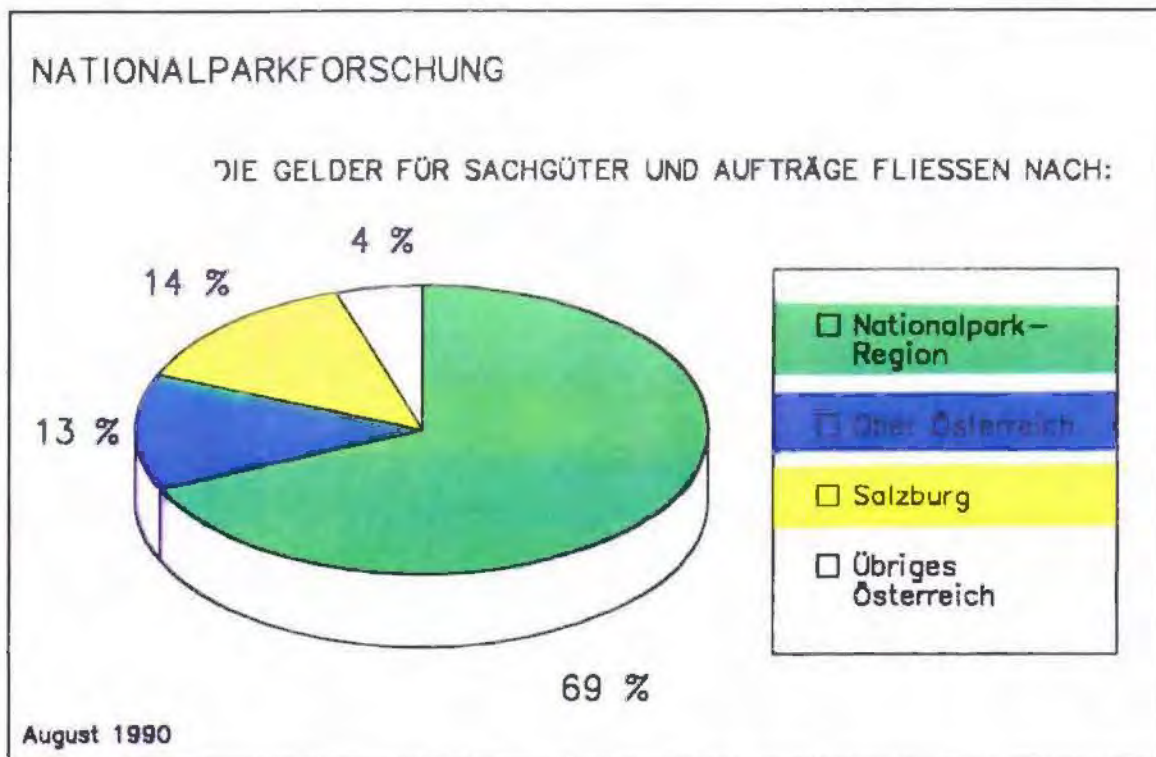
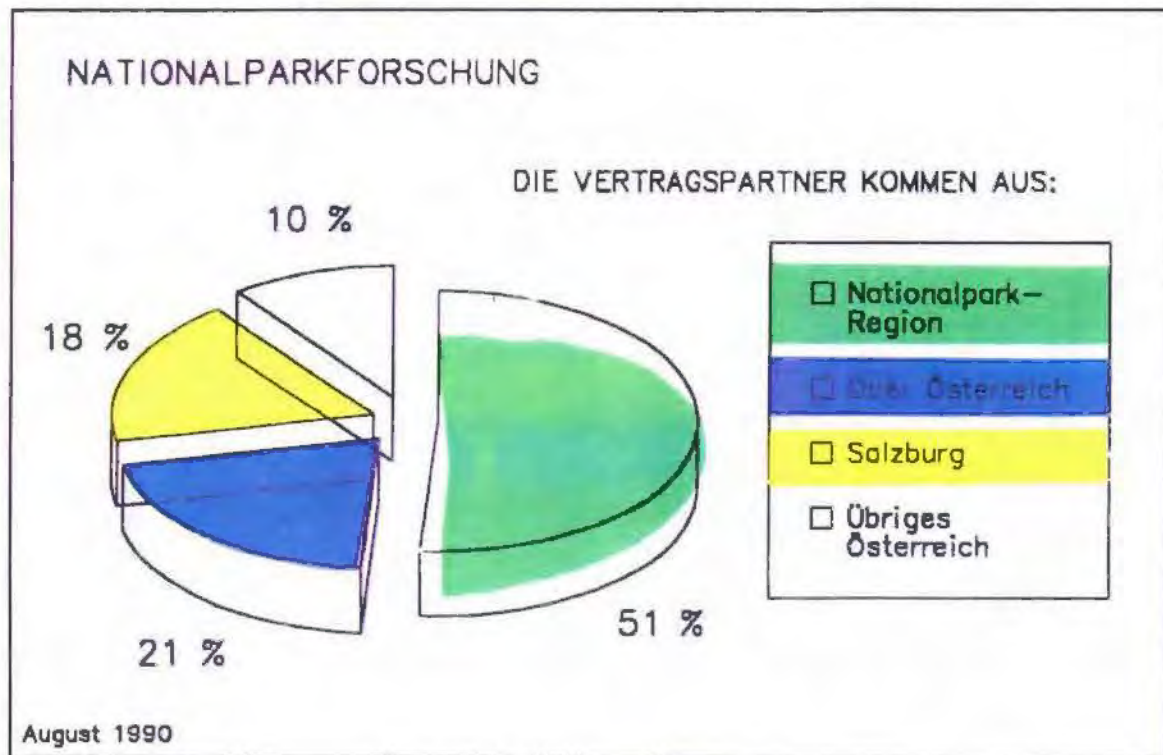
Es geht weniger um die klingenden Namen, wenn davor gewarnt werden muß, alles Erforderliche einschließlich der Durchführung internationaler Kongresse in Eigenregie abdecken zu können. So wichtig der Ansatz des regionalen Forschungsinstitutes ist, so wichtig ist auch die Vermeidung einer allzu österreichischen Provinzmentalität für ein Staatsprojekt.

Die Installation eines wissenschaftlichen Beirates, wie er bereits als Vorschlagskatalog existiert, sollte daher konsequent verfolgt werden.

Als sehr wichtig wird dabei das Organisations-Potential größerer Institute eingeschätzt. Dies wird vor allem bei der Konstituierung von Kongressen und Tagungen mit NP-Kalkalpen-Bezug (Stichwort Frithjof-Bauer-Kongreß, für den es momentan keine Co-Organisatoren gibt) wichtig werden.

Die Gefahr der unerwünschten Projektakquisition durch Großinstitute sollte realistisch beurteilt werden; schließlich liegen Beauftragungen immer noch im Ermessen des Auftraggebers.

Abb.13: Zur betont regionalen Aufbaustruktur der Forschungsinitiative Nationalpark Kalkalpen.

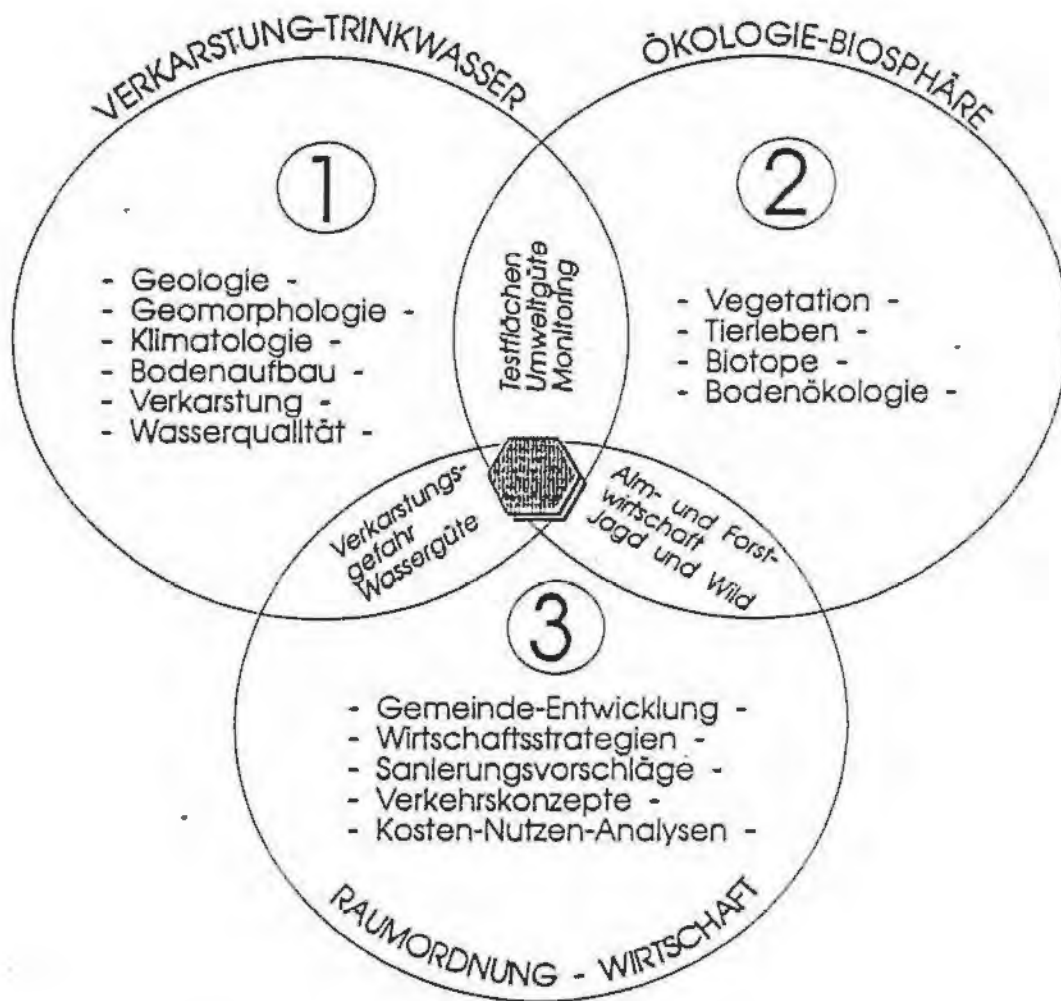




## KAPITEL 2: DIE NATIONALPARK - PROJEKTE.

LEITLINIEN FÜR 1991-1995

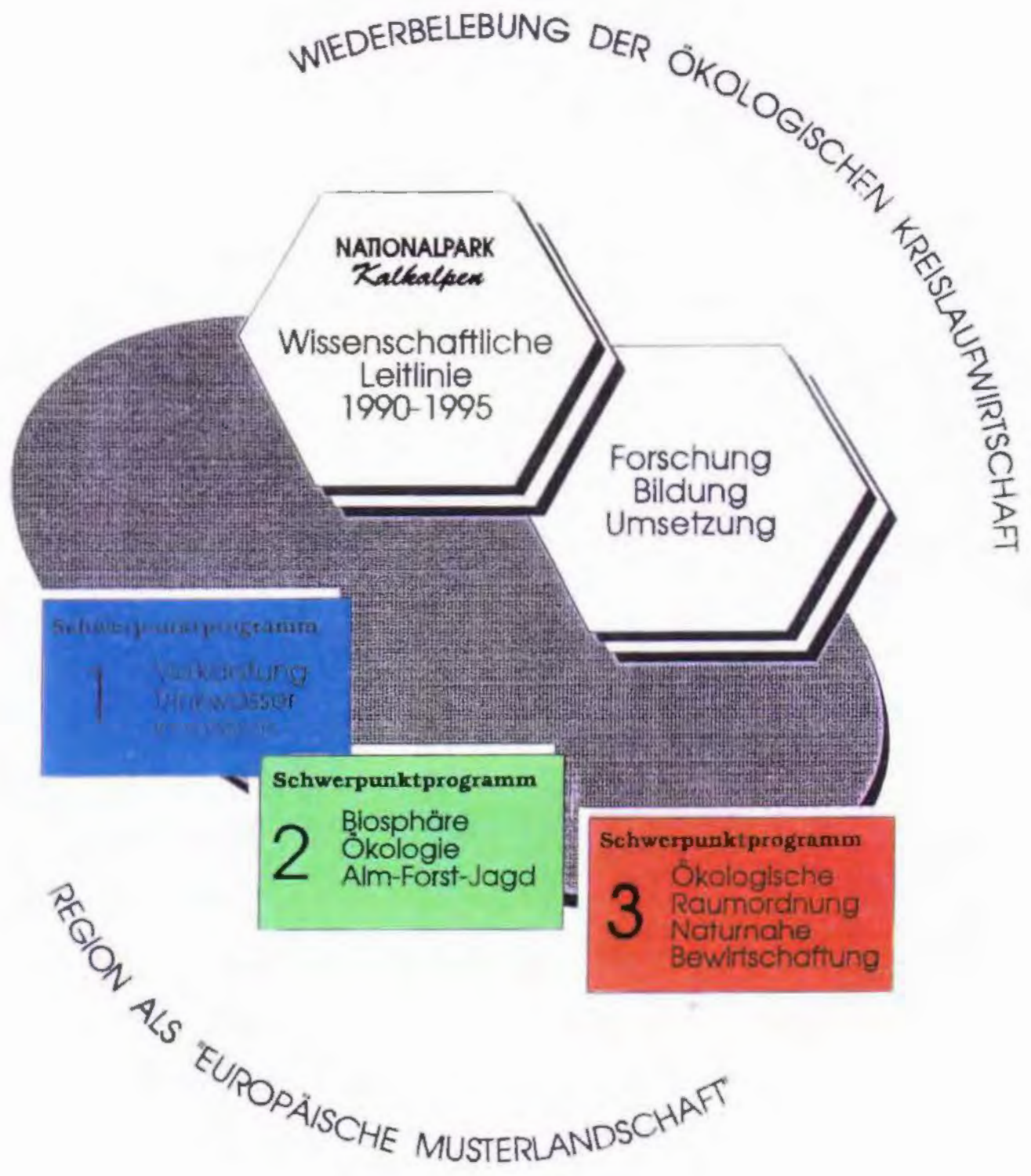
### Schwerpunktprogramme 1991-1995 Übersicht



WERTORIENTIERTE GESAMTENTWICKLUNG  
NATIONALPARK-STRATEGIE: VERNETZUNG NATUR-KULTUR



Abb.14: Diskussionsentwurf zur Entstehung der Projektleitlinien für 1991-1995 (September 1990).



## 2.I. DIE PROJEKTE FÜR FORSCHUNG UND PLANUNG: ABSICHTEN, ÖFFENTLICHKEITSWIRKUNG UND AKZEPTANZ

### 2.I.1. Die Projekte und die Nationalpark-Einrichtung

Die Strategie der Nationalpark-Errichtung gründet sich weniger auf schweigegeldartige Direktzahlungen an die Betroffenen.

Vielmehr steht die Finanzierung vorbereitender Fachprojekte und Studien für Förderungsprogramme sowie die Offenlegung der Naturschutz-, Rekreations- und Rohstoffpotentiale (hier v.a. Trinkwasserpotential und Reinluftreserve) auf dem Programm.

Das Bedürfnis, in der von Fehlplanungen gebeutelten Eisenstraßen-Region einen Akt sinnvoller Raumordnung zu setzen, mag dabei Pate gestanden sein. Die Projekte Voest-Schleißplatz/Noricum, die Speicherkraftwerke Molln und Hintergebirge, die neue Transitschneise Pyhrnautobahn wurden gleichlaufend zu einer Phase ununterbrochenen wirtschaftlichen Niederganges betrieben.

Planung für die periphere Region ist dies nicht; im Gegenteil, all dies sind die Grundlagen für eine fortschreitende Entvölkerung.

Die Ausgangsposition für die Nationalpark-Forschung waren recht pragmatisch formulierte Kernsätze:

- \* Es sollen regionale Probleme geortet, definiert und realistische Lösungsansätze genannt werden (Förderungs-Vorbereitung);
- \* es sollen vorhandene Förderungsmittel möglichst zielgerichtet und reichhaltig in die Region gebracht werden (Förderungs-Koordination durch Fachplanungen begründet);
- \* es sollen die Naturpotentiale (naturwissenschaftliche Arbeiten) und die Kultur- und Raumpotentiale (kulturwissenschaftliche Arbeiten) in ihrer Bedeutung für den Gesamtstaat in die Diskussion gebracht werden.

Die zahlreichen 90er Projekte und das Gesamtbudget wurden ab Beauftragung öffentlich einsehbar gemacht (Grünes Heft). Die Erwartungshaltung ist also geweckt, zum Teil gab es Kritik (*"Die verbraten 20 Millionen für die Forschung"*). Kritik um der Polemik willen sollte weiter nicht ernst genommen werden, jedoch verbleibt ein gewisser Zwang, den ungewöhnlichen Mitteleinsatz zu erklären.

Dieser Druck wurde intern gemindert, indem die Projekte in ihrer Funktion für

- a) Erarbeitung von Grundlagen und Serviceleistung für die Planung,
- b) Wissenschaftliche Dokumentation und Forschung und
- c) Förderung für die Region im Sinne vorbereitender Fachplanung

aufgeschlüsselt und dargestellt wurden (siehe Abb. 15, 16, 17).

Abb.15: Der ständige Nachweis synergetischer Effekte der NP-Forschung für Behörden- wie Regionalunterstützung schuf eine fast konfliktfreie Gesprächsatmosphäre bei den Budgetverhandlungen. Der Anteil eigentlicher Forschung war für 1991 ohne weiteres steigerbar (vgl. Abb.19).

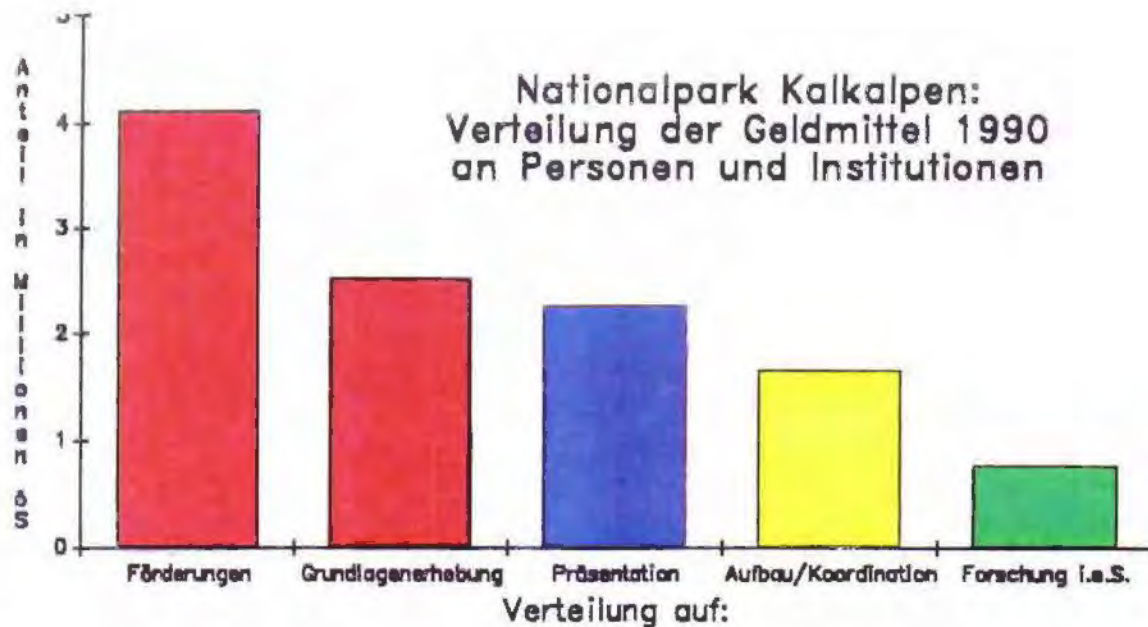
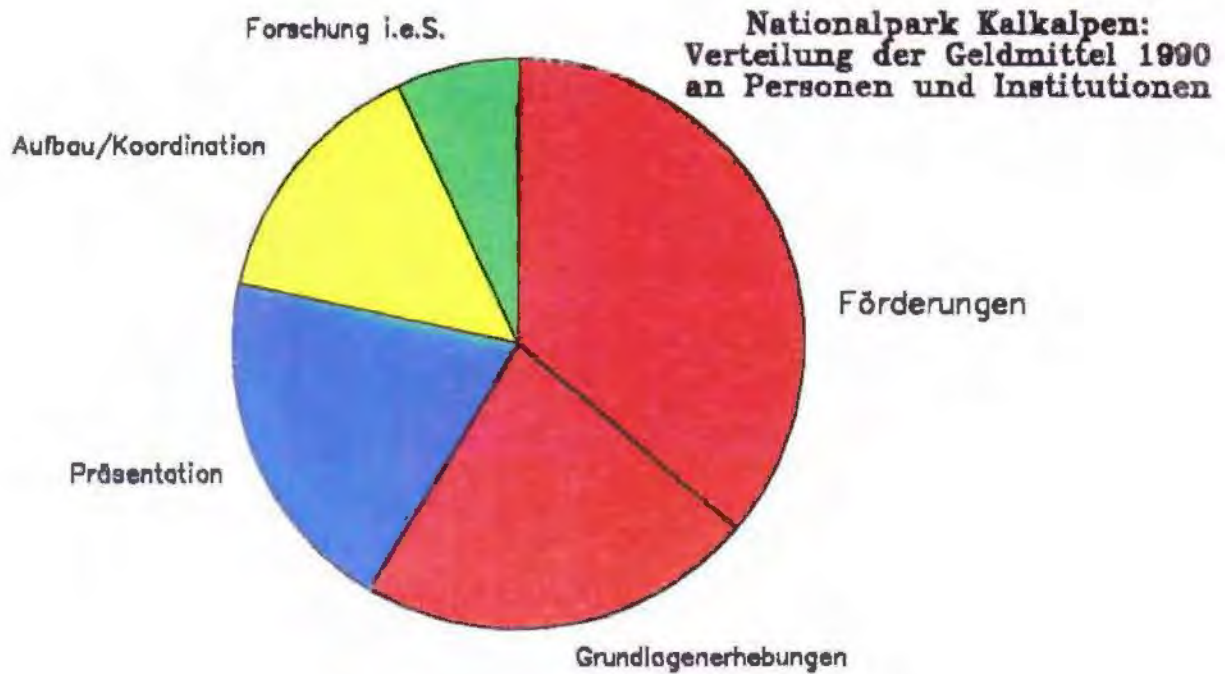




Abb.16: Hier wird gezeigt, wie groß der (in Kritiken zuweilen überbetonte) Anteil der NP-Projekte am Gesamtbudget 1991 tatsächlich ist.

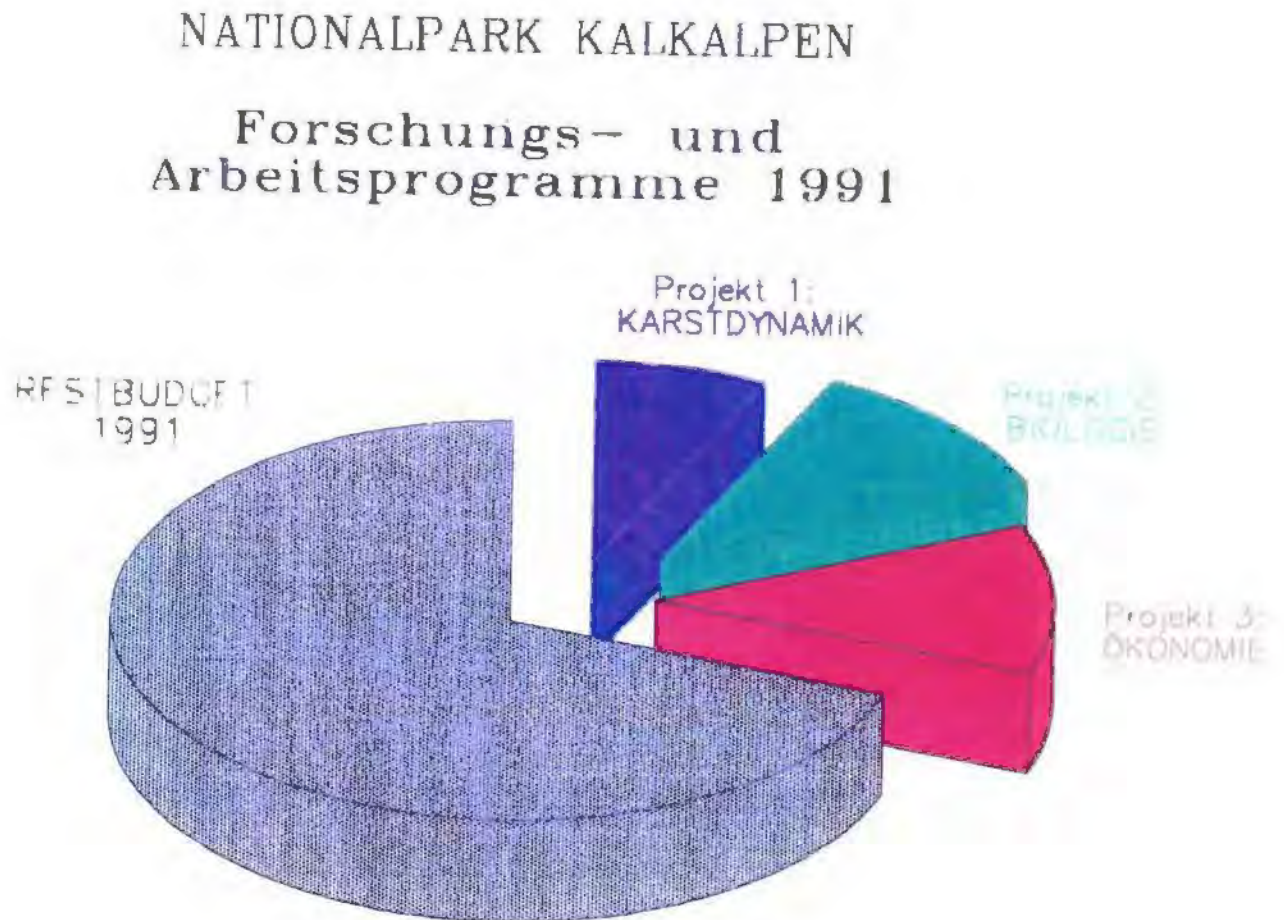
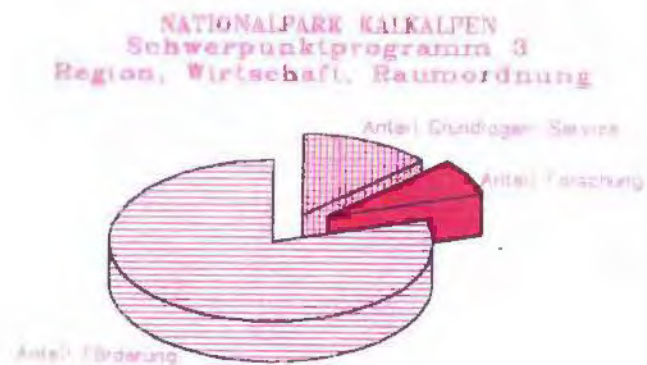


Abb.17: Jedes der Schwerpunktprogramme 1991-1995 wurde antellsmäßig zerlegt und auf seine Hauptgewichtung untersucht.



Ein Schwerpunkt lag auf der Darstellung der Synergien: Mehrfachfunktion von Projekten und somit effizienter Budget-Einsatz:

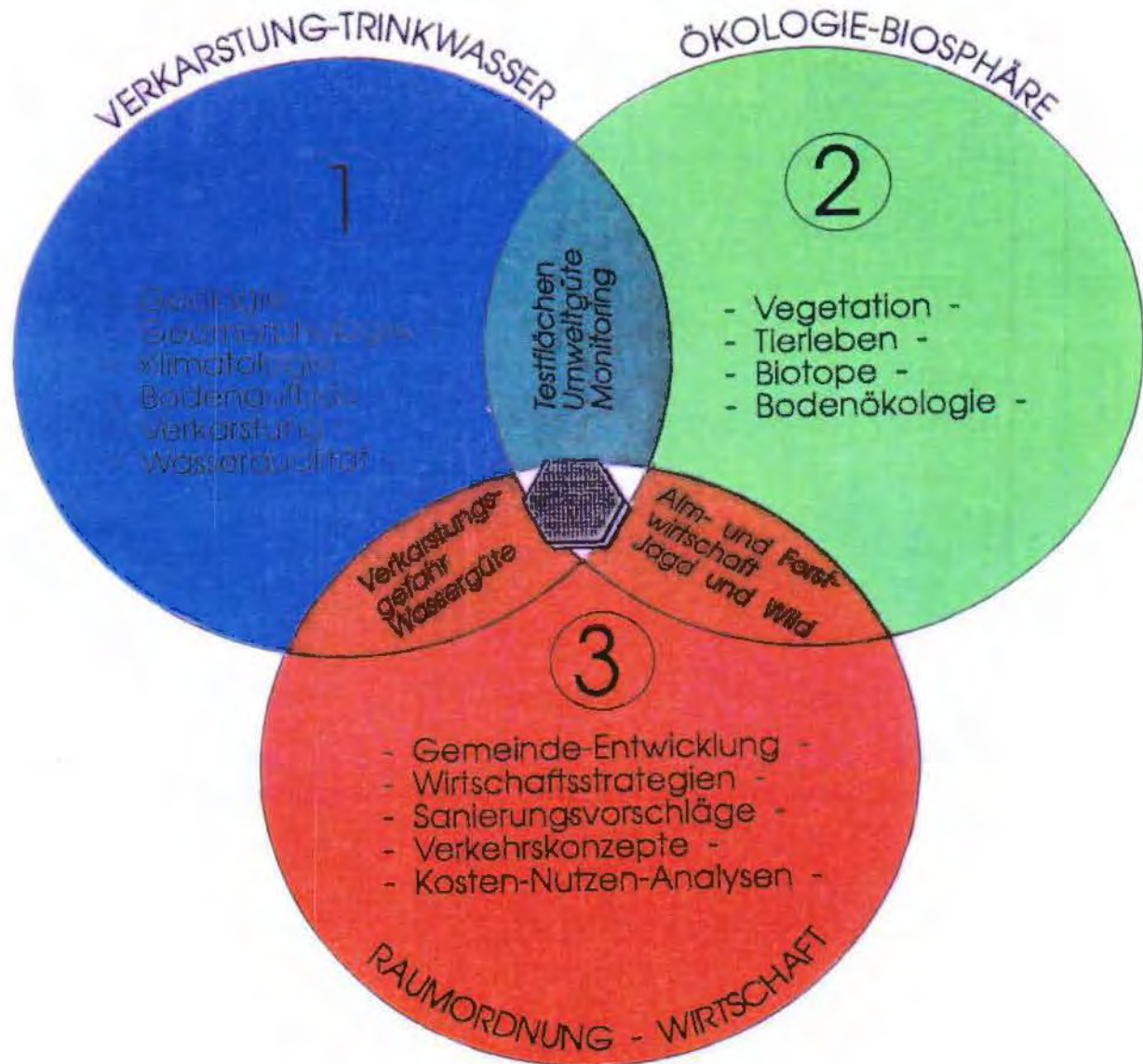


Abb.18: Grafische Definition der Schwerpunktprogramme. Ein wesentliches Arbeitsfeld des NP sind die "ökologischen Schnittstellen" zwischen den Kreisen.



Wie sich zeigte, kann mit diesem Erklärungsaufwand durchaus ein hoher Akzeptanzpegel erreicht werden, vor allem, wenn jeder Projektidee bereits eine Vorstellung zur Umsetzung anliegt. Diese Vorgangsweise wurde auch von ministerieller Seite ausdrücklich gewürdigt.

Extern ist diese Transparenz noch nicht erreicht. Das Grundproblem ist auch hier, daß nicht die Konstruktion der behördlich ausgelagerten, aber in der Region möglichst verankerten Projektarbeit falsch ist, sondern daß die Öffentlichkeitswirkung im Sinne einer permanenten positiven Information bislang fehlte.

Das Marketing-Seminar hat gezeigt, daß eine Fülle guter Ideen momentan eher auf Els liegt: Eine Struktur zum gezielten Transport nach außen existierte noch nicht, bildet sich aber derzeit.

Der nunmehr vorgesehene Weg, die PR mit einer professionellen Agentur unter Ausnutzung der nationalparkeigenen Innovationskräfte durchzuführen, ist sicher notwendig und richtig und dürfte zu den erhofften Sympathie-Effekten der "Nationalparkforschung" führen.

Die PR-Stelle sollte aber wirklich nur zum Ideentransfer dienen und kein großes Selbstvermarktungsinstrument werden.



### 2.1.2. Wissenschaftliche Absichten

Die Projekte sollen in der wissenschaftlich orientierten Ökologie Impulse setzen. Dies gilt sowohl methodisch (weg von der redundanten, rein apparativen Empirie) wie auch organisatorisch (weg von der fachsektoralen Isolation).

Die Biologie und Ökologie der Hochkarstgebiete ist ein seit langem vernachlässigtes, aber schon aufgrund der Ausdehnung der österreichischen Karstgesteine (rund 1,9 Millionen Hektar, fast ein Viertel des Staates) wichtiges Thema.

Mindestens ebenso beachtenswert und von der Wissenschaft weitgehend vernachlässigt ist der Verfall der gewachsenen Kulturlandschaften durch die großagrarischen Strukturen, dem verschiedene Strömungen entgegenwirken wollen.

Die 1990 im Ansatz erarbeiteten Schwerpunktprojekte sind auf die innovatorischen Zielsetzungen des Nationalparkes abgestimmt.

Die drei Themenschwerpunkte sind:

- \* Karstdynamik, Wasser und Umweltklima
- \* Biologie und Ökologie der Kern - und Randzonen
- \* Wirtschaft und Raumordnung in der Region

Innerhalb dieser Schwerpunkte ist für die nächsten Jahre eine konsequente Arbeitslinie zu definieren, aber auch eine Prioritätensetzung zu leisten. Diese Arbeit ist derzeit voll im Gange und wurde für 1991 bereits dem Vorstand und dem Ministerium zur Beratung vorgelegt. Die Zustimmung wurde erteilt.

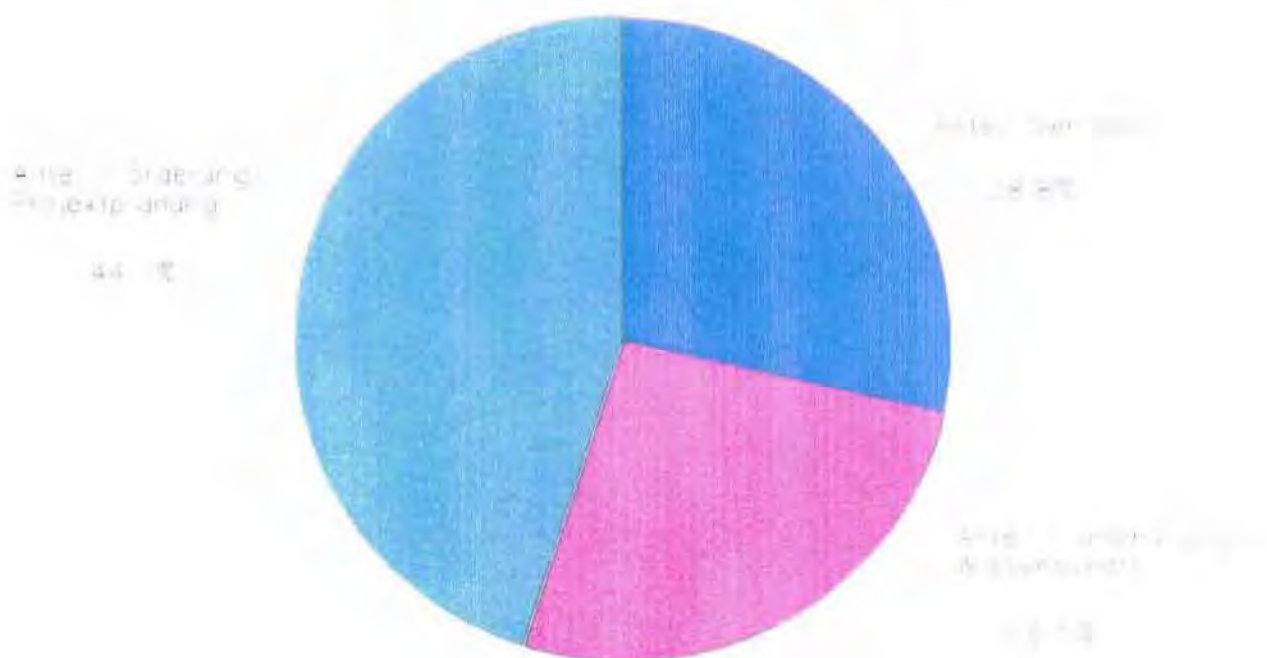
Grundsätzlich ist, wie bereits erwähnt, zwischen

- 1\* "Echten" Forschungsprojekten (Gedanke "Freiluftlabor", Monitoring),
- 2\* "Serviceprojekten" für die Planungsstelle und die Region (z.B. flächendeckende Dokumentationen, problemorientierte Gutachten, Hilfestellung bei Grenzziehungsfragen etc.) und
- 3\* "Förderungsprojekten" (wie z.B. Verkehrs- oder Gemeindekonzepten, Almuntersüchungen, Sanierungsprojekten wie Abwasserreinigung etc.)

zu unterscheiden. Dies betrifft nicht nur die Programme, sondern auch jede einzelne Arbeit.

Abb.19: Interne Mittelaufteilung der 1991er Forschungsprogramme.

Nationalpark Kalkalpen:  
Aufteilung aller Werkvertragsprojekte  
für das Budgetjahr 1991 (Voranschlag 30.000.000.-)



Das "ideale" Projekt nutzt die Beziehungen zwischen diesen Aufgabenbereichen aus; d.h. es deckt wissenschaftlichen Anspruch (1) sowie gutachterliche Fragen ab (2) und dient bei Bedarf der Vorbereitung eines Sanierungs- oder Förderungsprojektes (3).

Die Herstellung dieser Synergien ist die Aufgabe der wissenschaftlichen Koordination und der Leitlinienentwicklung.

## **2.II. FORSCHUNGSKONZEPTION 1991-1995: LEITLINIE**

Das Projekt Nationalpark-Forschung ist schwerpunktmäßig auf die regionalen Naturraumpotentiale und auf die wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Gegebenheiten abgestimmt.

Für die erste Periode der Nationalparkforschung gilt, daß vor allem Wissenschaftler und Institutionen aus dem Nationalparkgebiet heranzuziehen sind.

Gleichzeitig sollen Methode und Ergebnis internationalen Standard erfüllen, wobei vor allem aufgrund des Öffentlichkeitswertes der Nationalpark-Forschung Impulse für die wissenschaftliche Ökologie erwartet werden.

Die Forschungsvorhaben werden weiterhin wichtige Grundlagen, Daten und Richtlinien für die Nationalparkplanung und -verwaltung liefern; und sie sollen zum Nutzen der Region einen hohen Wissensstandard für die Bearbeitung wichtiger Problemstellungen bereitstellen.

Das Forschungszentrum soll konsequent künftig als Service-, Informations- und Beratungsstelle für die gesamte Region und seine Bewohner zur Verfügung stehen. Es ist die Schaltstelle für die wissenschaftlichen Programme in der Region und nach außen.

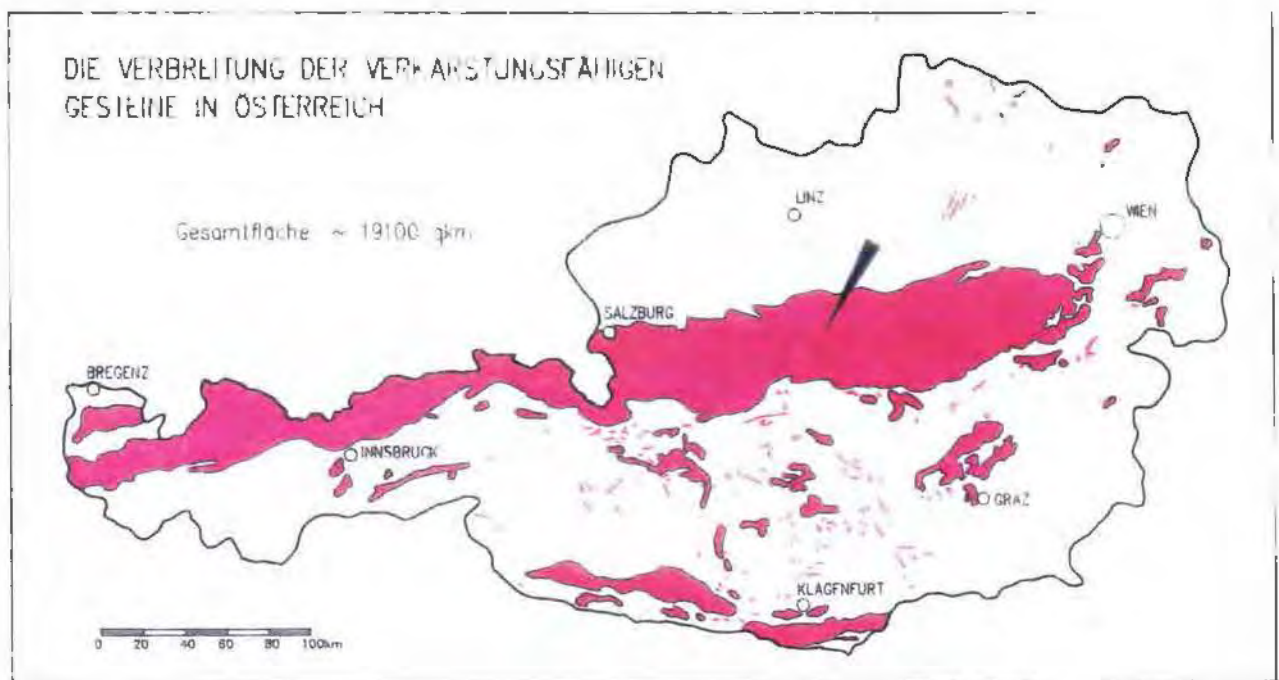
## 2.II.1. Projekt "Karstdynamik im Nationalpark Kalkalpen"

### Forschungskampagne 1 der Nationalparkplanung Oberösterreich

#### Projektumfeld:

Österreich ist zu gut 15 Prozent seiner Bundesfläche mehr oder minder verkarstet (19.100 km<sup>2</sup>), und rund ein Viertel der auf die Republik fallenden Niederschläge bewässern diese Gebiete.

Abb.20:



Das größte zusammenhängende Karstgebiet Österreichs und der Ostalpen ist das Tote Gebirge, der wesentlichste Teil des Nationalparks Kalkalpen. Das Tote Gebirge gilt seit den zwanziger Jahren als weltweites Modell für den Landschaftstyp "Alpiner Hochkarst".

Auch alle anderen Gebirgsstöcke des Nationalparks sind Karstgebiete, die aber noch von einem weitgehend geschlossenen Pflanzenkleid überzogen sind, weil sie eine geringere Seehöhe aufweisen.

Auch diese Gebiete sind jedoch anfällig für totale "Verkarstung", wo letztlich nichts als nackter wasserloser Fels zurückbleibt. Gerade dort ist die Funktion intakter Wälder unbedingt aufrechtzuerhalten. Der Zusammenbruch dieser Systeme hätte katastrophale Auswirkungen: Im Gebiet des geplanten Nationalparks Kalkalpen lagern mit die größten noch reinen Trinkwasserkörper Österreichs.



Über die komplizierten Abläufe, die zusammen das Phänomen "Karst" verursachen und die, wenn sie aus dem Gleichgewicht geraten, diese überaus empfindlichen Ökosysteme gefährden können, ist allerdings noch immer wenig bekannt.

Die existierenden Forschungsarbeiten aus diesem Raum sind zwar sektoral z.T. überreich dokumentiert (vgl. Prospektion zum Speicherprojekt Molln/EKW), jedoch verstreut, weitgehend zusammenhanglos und unkoordiniert.

### Projektablauf 1990

Der Programmaufbau war insofern relativ einfach, als vom Verfasser bereits ein Konzept für das Vorläuferprojekt "Karstdynamik der Salzburger Kalkalpen" vorlag (HASEKE-KNAPCZYK).

Dieses MAB-6-Programm lief von 1981-1984 hauptsächlich am Untersberg bei Salzburg, mit den Schwerpunkten Hydrologie, Wasserinhaltsstoffe, Karstgenese und Klimatologie. 1986 wurde ein wesentlich weiter gefaßtes Folgeprojekt (Monitoring-Ansatz) seitens der Akademie der Wissenschaften zurückgestellt. Es wurde 1989 als Basis der neu aufzubauenden Nationalpark-Forschung nach Oberösterreich importiert.

Parallel dazu existiert auch seitens des Institutes für Geo- und Bioanalytik (TÖCKNER) ein ähnliches Konzept, das hauptsächlich am limnologischen Sektor orientiert ist. Es ergänzt sich nahtlos mit dem Karstdynamik-Projekt.

Die Forschungsrichtung Bodenabtrag und Karst (SCHWARZ) wurde bis 1988 im Nationalpark Berchtesgaden durchgeführt und steht nun ebenfalls der Forschungskampagne in Oberösterreich zur Verfügung. Parallele Arbeiten laufen am Untersberg bei Salzburg. Die Entwicklung des Laborbereiches kann sich daher direkt am Untersuchungsgegenstand orientieren.

Auch die TAKLIS-Kampagne der Meteorologischen Zentralanstalt, die Konzeption der Background-Stationen des UBA, anlaufende Monitoring-Kampagnen (UBA-Karstabteilung) und das Isotopen-Monitoring der BVA (RANK) stellen ideale Ergänzungen mit hohem Synergiegehalt für die NP-Forschung dar. Es wirkt sich belebend für externe Investitionen aus, daß die Region Nationalpark Kalkalpen ein großes "Loch" für die meisten Kampagnen mit Flächendeckungsanspruch darstellt.

Das Karstdynamik-Programm konnte daher, von Anfang an mit einer Leitlinie versehen, zügig ausgebaut und in Teilschritten projektiert werden.

Abb.21: LEITPLANUNG - KARSTDYNAMIK UND GEWÄSSERÖKOLOGIE  
DOKUMENTATION UND MONITORING IM NP KALKALPEN

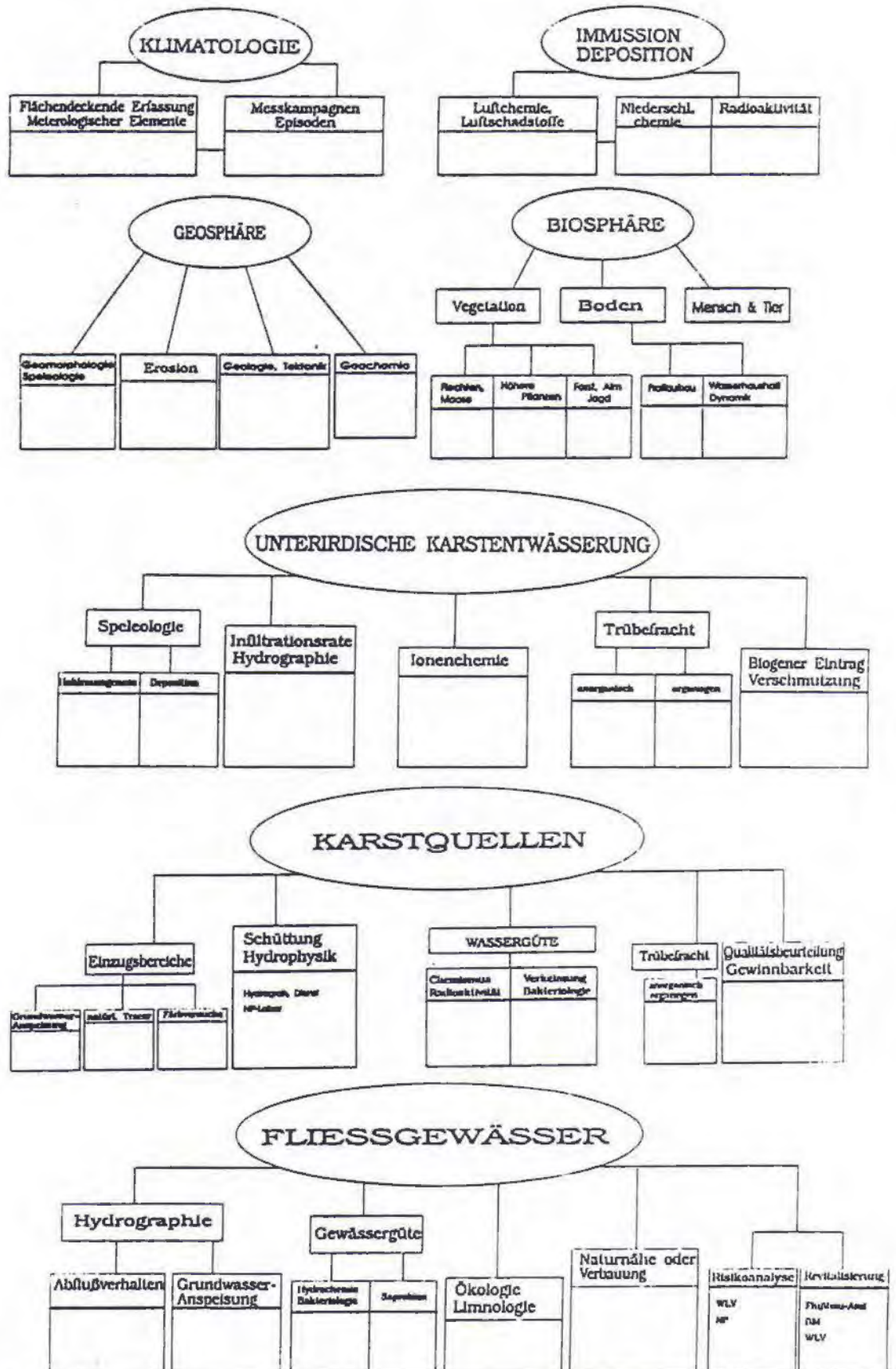


Abb.23: Organisatorisches Merkblatt zum Karstdynamik-Projekt

## SCHWERPUNKT: KARST

Schwerpunkt	klar	stimmig	wichtig bis 1995	dringlich 1991	Ressourcen intern/extern	Bemerkung
Klimatologie (Bedarfs- meldungen)	3	3	3	3	Mehringar, UBA (Dr. Liebl) O.Ö. Land (Sporn) Hydr. Dienst Verbund (Frühlich) ZA (Sbg., Wien)	Hintergrund- Maßnahme
Immission/Doposition Luftgüte	3	3	3	3	UBA (Liebl) O.Ö. Land Mehringar + ?	
Isotopen	1	3	3	2	Arsenal (Rank) UBA Luogor	Einbindung
Erosion	3	3	3	2	WLV (Üblecker) UBA Luogor	Dodenerosion Massenbewegung (Ursachen)
Geomorphologie	3	3	3	3	Haseke	Grundlagendok.
Speleologie	3	3	3	3	Haseke Schwarz Vercine	Infiltrationswasser "Fonslar black box"
Geologie, Tektonik + Bergbau (Prioritäten)	3	3	3	3	Luogor GBA Baumgartner	Kartierung Kompilation
Geochemie	3	3	3	1	Göttinger (Schnolder), Kontakt: Haseke	
Doden: Wasserhaushalt, Dynamik	3	3	3	3	Schwarz Cernuska DOKU? Kastner Kultur- technik u. Wasser- wirtschaft 342600	
Karstquellen: Einzugsbereiche	3	3	3	1	Johanneum Haseke	
Karstquellen: Schüttung	3	3	3	3	Hydr. Dienst NP-Labor	laß
Karstquellen: Wassergüte	3	3	3	3	Schwarz Arsenal UBA, Lunz	
Karstquellen: Trübsachtl	3	3	3	3	Herlicka (UBA) Schwarz Haseke Wasserwerke	
Fließgewässer: Hydrographie	3	3	3	3	Hydr. Dienst Haseke	
Fließgewässer: Gewässergüte	3	3	3	3	NP-Labor Lunz Labors (Schwarz)	
Karstgeol. Kartierung + Kartierung	3	3	3	3	Welchenberger Pavuzza Ergebnisse an- derer Projekte	GIS-Vernetzung

### Organisatorische Ziele:

Die Komplexität der Verkarstungsproblematik zwingt zur Vernetzung mit Fachbereichen, die außerhalb der tradierten alpinen Karstforschung (Morphologie-Geologie-Hydrologie) liegen.

Der ursprüngliche, ganzheitlich und ökosystemar orientierte Ansatz der Karstforschung in den 50er Jahren ist leider einer wissenschaftlichen Zersplitterung gewichen.

Die Nationalparkforschung bietet Anfang der 90er Jahre erstmals wieder die Gelegenheit, die für die Verkarstung entscheidenden Steuergrößen wie Bewirtschaftung, Biologie und Immission in einem mitteleuropäischen Gesamtkonzept mit einzubinden.

- Aufnahme und Gesamtdokumentation des Nationalparkgebietes: Geologie, Geomorphologie, Karst- und Grundwasserhydrologie und Klimatologie.
- Festlegung und Dokumentation repräsentativer Testflächen in typischen Gebieten des Nationalparks Kalkalpen.
- Erarbeitung integrativer Meß- und Kontrollmethoden sowie Einrichtung vernetzter Dauermeßstellen ("Monitoring").
- Gesamtverarbeitung der Daten im Geographischen Informationssystem (GIS) und Ausarbeitung von Szenarien und Prognosen der oberen Prozeßebenen.
- Aufbau einer intensiven Zusammenarbeit mit fachspezifisch am Karstfach orientierten Personen und Institutionen. Herstellung von Kontakten (weltweit) mit anderen Karst-Nationalparks und Auslotung von deren Forschungsansätzen.



## Arbeitsschritte-Zeitplan:

- 1990**      Aufnahmen und Testflächeneignung im Gebiet 1 (Sengsengebirge). Grundsätzliche Konzeption der Dauermessstellen und Laboraufbau.  
Generelle Übersichtschaffung und Hintergrundinformationen im GIS. Flächendeckende Service-Projekte im Gesamtgebiet Ost, z.T. auch West (Bibliographie, naturräumliche Grundlagen etc.).
- 1991**      Festlegung der Testfläche im Gebiet 1: Detailaufnahme, Abklärung der Hydrologie (Abflußvektoren), Einrichtung und Probetrieb der Meßstellennetze;  
Aufnahmen und Testflächeneignung im Gebiet 2 (Hintergebirge). Gezielte Einarbeitung und Detaildokumentation im GIS. Beginn der Themenvernetzungen in höheren Prozeßebenen.
- 1992**      Vollbetrieb der Meßstellennetze im Gebiet 1. Verarbeitung von Erfahrungen zur Perfektionierung. Einbindung in nationale bzw. internationale Monitoring-Kampagnen.  
Festlegung der Testfläche(n) im Gebiet 2: Detailaufnahme, Abklärung der Hydrologie (Abflußvektoren), Einrichtung und Probetrieb der Meßstellennetze;  
Aufnahmen und Testflächeneignung im Gebiet 3 (Haller Mauern, Bosruck, und 4/I: Warscheneck Ost, OÖ). Gezielte Einarbeitung und Detaildokumentation im GIS.  
Fortsetzung der Themenvernetzungen in den oberen Prozeßebenen.
- 1993**      Vollbetrieb der Meßstellennetze in den Gebieten 1 und 2. Verarbeitung von Erfahrungen zur Perfektionierung. Weitere Integration in nationale bzw. internationale Monitoring-Kampagnen.  
Festlegung der Testfläche(n) im Gebiet 3: Detailaufnahme, Abklärung der Hydrologie (Abflußvektoren), Einrichtung und Probetrieb der Meßstellennetze;  
Aufnahmen und Testflächeneignung im Gebiet 4/II (Warscheneck II: Stmk). Gezielte Einarbeitung und Detaildokumentation im GIS.  
Fortsetzung der Themenvernetzungen in den oberen Prozeßebenen.
- 1994**      Vollbetrieb der Meßstellennetze in den Gebieten 1, 2, 3 und 4/I. Laufender Datenaustausch mit nationalen bzw. internationalen Monitoring-Kampagnen.  
Verarbeitung erster Ergebnisse in Fachtagungen.  
Festlegung allfälliger Testfläche(n) im Gebiet 4/II: Detailaufnahme, Abklärung der Hydrologie (Abflußvektoren), Einrichtung und Probetrieb der Meßstellennetze;  
Beginn der Grundlagenenerhebungen (Aufnahmen und prinzipielle Testflächeneignung) im Planungsabschnitt West (S: Totes Gebirge: 5/I OÖ und 5/II Stmk). Gezielte Einarbeitung und Dokumentation im GIS.  
Fortsetzung der Themenvernetzungen in den oberen Prozeßebenen, Beginn der Entwicklung von Risikoszenarien.
- 1995**      Vollbetrieb der installierten Meßstellennetze. Gesamtauswertung der bisher erhobenen Materialien. Kritische Prüfung der daraus ableitbaren Szenarien und Prognosen. Ausarbeitung erster Endberichte mit dem Ziel der überregionalen Anwendbarkeit des Umwelt-Monitorings.  
Diskussion und Entscheidung über Weiterbetrieb und Erfolgswahrscheinlichkeit der Forschungskampagne. Vergleiche auf internationaler Ebene.  
Weitere Grundlagen- und Detaillenerhebungen im Gebiet 5/I Totes Gebirge. Bei Bedarf Einrichtung bzw. Verlagerung von Testflächen in diesem Areal.

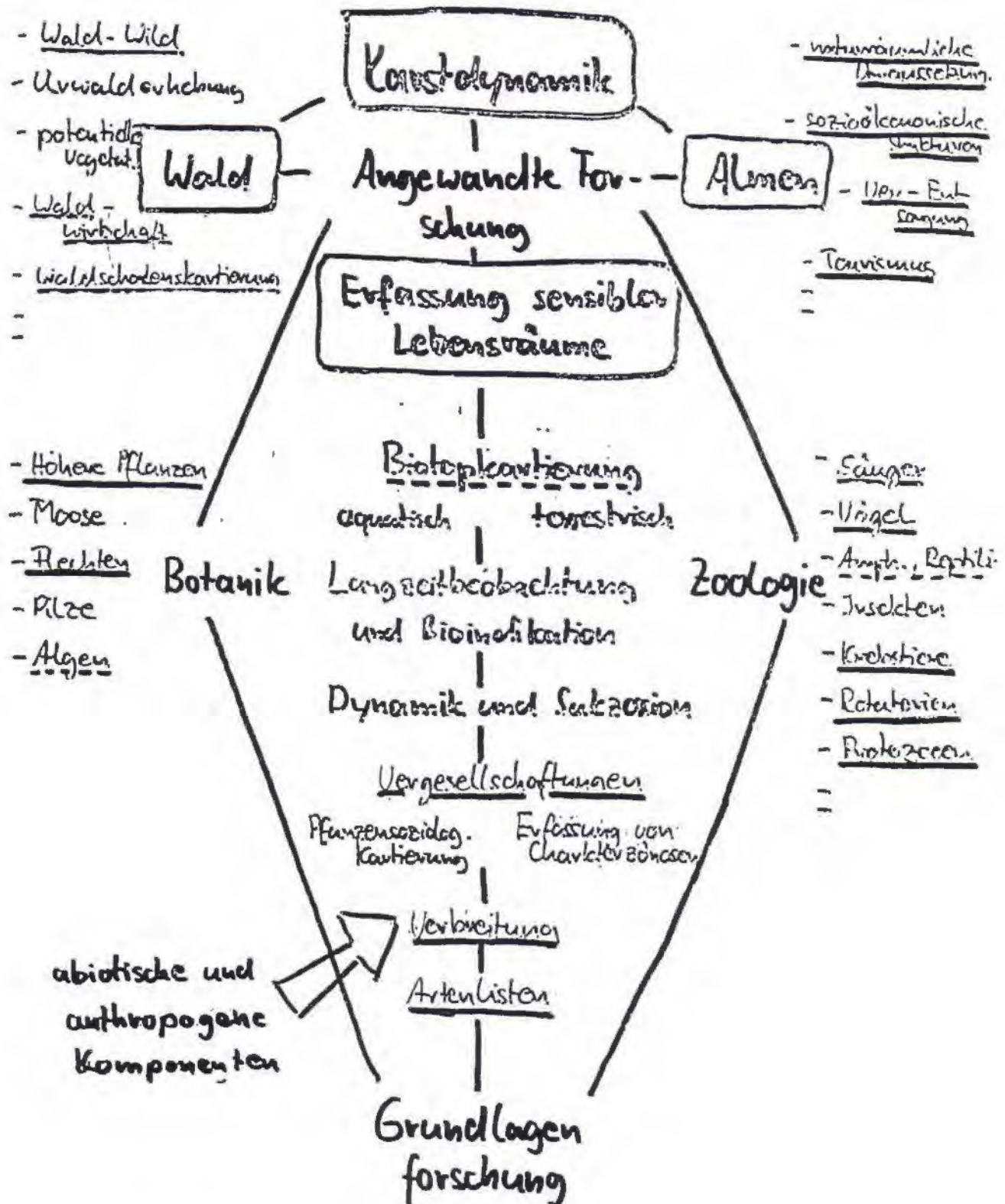
Projektablauf 1990

Das Startjahr der biologischen NP-Forschung war von einer Anzahl eher singulär gefaßter Grundlagenarbeiten geprägt.

Es gelang im Laufe des Jahres 1990 noch nicht, aus den vorhandenen Ansätzen eine kontinuierliche Kampagne zu schaffen. Die Untersuchungsrichtungen Forstschädlinge (Borkenkäfer), Flechtenökologie und Biotopkartierung wurden nach kurzer Laufzeit wieder aus dem Programm genommen.

(Personelle) Kontinuität ist gewahrt in den Vegetationskartierungen (Warscheneck), der Limnologie und Bodenforschung, die mit dem Karstprojekt kooperieren, in der Ornithologie und teils in den Almkonzepten (Stummer). Die Erfassung der Waldvegetation Hintergebirge ist geplant, jedoch ist noch nicht klar, ob Bearbeitung und Ergebnisse mit dem Projekt Sengsengebirge 1990 vergleichbar sein werden.

Abb.26: Interner Diskussionsentwurf (Leitlinie) zum Biologieprojekt (C. Schwarz)





### Organisatorische Ziele:

- \* Baldige Entwicklung eines biologischen Schwerpunktprogrammes mit Zeitplan.
- \* Baldiger Zusammenschluß und Synergie-Ausnützung mit dem Karstdynamik-Projekt (z.B. hinsichtlich ständiger Immissionsbeobachtung, Boden- und Vegetationsdynamik).
- \* Aufbau einer Literaturdatenbank über die Biologie und Ökologie der Nationalparkregion (wie für den Schwerpunktbereich Karst).
- \* Fortführung und Kontinuität der botanischen Basisdokumentation (Pflanzengesellschaften, Artenlisten).
- \* Standardisierung der Flächenkartierungen.
- \* Aufbau eines stimmigen Schwerpunktprojektes für die Schnittstellenthemen Alm, Forst und Jagd.
- \* Konkrete Hinweise zum Management bzw. zur Ruhestellung der Biotope in den Nationalparkzonen.

### Wissenschaftliche Ziele:

- \* Fachwissenschaftliche Dokumentation der biologischen Ressourcen des Nationalparkes Kalkalpen.
- \* Beiträge zur Kenntnis der Karsthochflächen als Genpool und Artenreservoir, Vertiefung der Kenntnis endemischer Arten in ihrer Beziehung zur Geomorphologie und Extensivität der Bewirtschaftung.
- \* Zusammenschluß mit der Karstdynamik-Forschung, zum Ziel einer umfassenden Bearbeitung des Ökosystems "Alpiner Hochkarst" mit seinen umweltbedingten Gefährdungsparametern.
- \* Ermittlung der Stabilität der Biozönosen, Definition der Grenzwerte des Umkippens durch direkte oder indirekte Umweltbeeinflussung.
- \* Aufbauend auf die Forschungsansätze aus den 50er Jahren, Definition von umweltverträglichen Bewirtschaftungsweisen am Karststandort.



In diesem Kontext wurden alle verfügbaren Unterlagen über Raumordnung und Fachplanungen, Verkehrskonzeptionen, Wirtschaftsdaten, touristische Infrastrukturen und Freizeitpräferenzen in der Region erfaßt; zusätzlich im Kernzonenbereich spezielle Wirtschaftsdaten zu Almwirtschaft, Jagdwirtschaft, Schutzhüttenentsorgung und Wegenetz.

Das Ergebnis ist eine umfassende Kenntnis der Planungsregion, ihrer Kernprobleme und somit die Gesprächsbasis mit den Ansprechpartnern.

#### Arbeitsgebiete 1991:

Erweiterte Nationalpark-Planungsregion Ost, zum Teil auf West übergreifend (Salzkammergut).

#### Projektverbund:

Gruppe 3 der NP-Forschungsgemeinschaft, synergetisch vernetzt mit zahlreichen anderen Gremien wie Fachabteilungen der Behörden, SPES, Handelskammer etc.

Abb.28: Organisatorisches Merkblatt zum Wirtschafts-Projekt

## SCHWERPUNKT: ÖKOLOGISCHE WIRTSCHAFT

Schwerpunkt	klar	stimmig	wichtig bis 1995	dringlich 1991	Ressourcen intern/extern	Bemerkung
Öffentlichkeitsarbeit zielgruppenspezifisch			3	3		Konzept schon bald!
Ist-Zustand 1995 / Ver- gleich mit Soll-Zustand	3	3	3			
Ist-Verkehr ---> Ziele	3	3	3	3	intern	
Ist-Raumordnung ---> Diskussion Ziele	3	3	3	3	intern	
Regionalökonomie	3	3	3	3	intern	
Organisation	3	3	3	3	intern	Beschluß nötig!
Energie	3	3	3	3	Institut für Energieberatung!	
Entsorgung				3	Wankiewicz, Ökologieinstitut Wien, Fellner, BFI	
Image der Region, Indikatoren der Le- bensqualität, sub- jektive Problemsicht				3	Institut für Entwicklung und Gemeindeberatung	
Tourismus				3	Studie (Waldhör), BFI	
Landwirtschaft Luftgüte				3		Almprojekt Slummer, AG I
Printmedienanalyse Ist / Soll					Weixelbaumer (billig)	
Übergreifende Projekte						

### Thematik:

Das Konzept gliedert sich in zwei Bereiche:

- \* Leitbilderstellung aus den Ergebnissen des ersten Forschungsjahres.
- \* Marketing und Öffentlichkeitsarbeit der Fachbereiche gemeinsam mit einem professionellen Werbe- und Marketingunternehmen.

Die Planungsstelle soll dabei von der Knochenarbeit entlastet werden, als "Aufsichtsbehörde" die generelle Linie überwachen sowie zentrale Vorgaben ausarbeiten (Bestimmungen in der Kernzone, Randzone etc.).

### Organisatorische Ziele:

- \* Die Durchführung von Regionalkonzepten liegt nicht im unmittelbaren Aufgabenbereich einer Nationalparkverwaltung. Ohne steuernden Eingriff in die regionale Raumordnung ist aber das Nationalparkprojekt allen Interessentenplanungen mehr oder minder hilflos (reaktiv) ausgesetzt.
- \* Sinn- und wertvoll ist es, daß der Nationalpark Projekte "anfinanziert" und Planungen fördert, um damit die zuständigen Behörden in Zugzwang zu bringen.
- \* In der Folge muß die Finanzierung dieser Projekte und Regionalkonzepte durch andere Töpfe aus Landes- und Bundesmitteln abgedeckt werden. Diese Töpfe sind gezielt anzusprechen.
- \* Es ist gerade bei der Gruppe 3 sehr notwendig, die Ergebnisse des ersten Jahres einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.
- \* Das Service-Angebot des Forschungszentrums (GIS, Labor, Begutachtungen) muß "an den Mann gebracht" werden.
- \* Die Forschungs- und Arbeitsberichte sind auszuwerten und zu publizieren; zum einen für die Fachwelt, zum anderen für die breite Öffentlichkeit in und außerhalb der Region.
- \* Für alle neuen Projektnehmer, z.B. für das Tourismuskonzept, ist die Verpflichtung zur inhaltlichen Abstimmung und Leitbilddiskussion verpflichtend.

### Wissenschaftliche Ziele-Leitbild:

Das Forschungskonzept 3 für die NP-Region sieht die Zweigleisigkeit der Forschungsprojekte vor:

regionsübergreifende  
REGIONALKONZEPTE

lokal begrenzte  
MODELLE als VORBILD

Die Regionalkonzepte sollen den Gesamtzusammenhang erhellen und Grund-  
erhebungen abdecken, Chancen und Trends aufzeigen.

Die Modellprojekte sind konkrete Beispiele einer noch auszuarbeitenden  
"Nationalparkverträglichkeit" (siehe Leitbild Öffentlichkeitsarbeit).

Verkehrskonzept  
regionales Raumordnungskonzept  
  
Tourismuskonzept  
Umwelt-Verträglichkeitsprüfungen  
Bildungskonzept  
Entsorgungskonzept  
Hüttenentsorgung  
Energiekonzept

Talschlußwege  
örtliches Entwicklungskonzept,  
Flächenwidmungsplan  
radfahrfreundlicher Betrieb,  
Umweltgütesiegel für Betriebe  
Info-Zentrum Großraming  
Mustergemeinde/-betrieb  
Sanierung  
Energlemusterdorf/-betrieb

### Arbeitsschritte-Zeitplan:

- \* 1. Halbjahr 1991: Umsetzungsprozeß für die 1990er Projekte durch Öffent-  
lichkeitsarbeit der Vertragsnehmergruppe und der Planungsstelle in der  
Region.
- \* Damit Beginn einer permanent gesteuerten nationalparkgerechten Regio-  
nalentwicklung für die Eisenwurzen (ab 1991).
- \* 1. Halbjahr 1991: Leitbilderstellung und Zeitplan für die Periode 1991-1995
- \* Ab 1991: Konzeption und Betreuung von "Nationalpark-Modellgemeinden"  
bzw. Modellprojekten auf der Basis der durchgeführten Grundlagenan-  
alysen.
- \* Formulierung und Rahmenbewilligung mehrjähriger Modellprojekte nach  
Maßgabe der verfügbaren Budgetmittel.